

# LUPE

Das Magazin der Oberzeller Franziskanerinnen

**Worte  
& Taten**

...unter die Lupe  
genommen

**NACHHALTIGKEIT**

Taten sagen mehr als Worte

**ZUKUNFT KLOSTER**

Weichenstellung für die Kongregation



Oberzeller  
Franziskanerinnen





## THEMA

4-5... **Worte & Taten:**  
Damit Worte glaubwürdig bleiben

8-12... **Wie geht Nachhaltigkeit:**  
Oberzeller Schwestern stellen sich den ökologischen Herausforderungen

12-13... **Klimaneutral bis 2030:**  
Masterarbeit

14-15... **Müll reduzieren geht:**  
Ein Experiment nachhaltiger zu leben & „putz.munter“-Aktion

16-20... **Mutig in die Zukunft:**  
Weichenstellung für die Kongregation

21... **Umfrage „Worte & Taten“:**  
Schwestern und Mitarbeitende verraten, welche Worte sie inspiriert und was sie umgesetzt haben

## KURZ & KNAPP

6-7... **Nachrichten** aus dem Kloster Oberzell und seinen Einrichtungen

## GEMEINSCHAFT

24... **Inspiziert von...Sr. Galgana Kraus**

25-27... **Reihe: Konvente stellen sich vor:**  
Folge 2: Südafrika

28-29... **Holy Childhood School in Südafrika:**  
Schuldirektorin Megan Kennedy über ihre Amtszeit

30-31... **Wir erinnern an:**  
Schwestern, die wir verabschieden mussten

31... **Ewige Profess:**  
Sr. Faith Myende in Südafrika

## VERANSTALTUNGEN

**Rund ums Kloster Oberzell ist was los:** ... 22-23  
Juli bis Dezember 2022

## EINRICHTUNGEN

**Streuobstwiesen:** ... 32  
Artenvielfalt hinter dem Antoniushaus

**Antonia-Werr-Zentrum:** ... 33  
Einweihung Theresiengruppe & Vorstellung Förderkreis

**Arbeiten fürs Kloster:** ... 34-35  
Annette Pacher über ihren Arbeitsalltag in der Weberei im Antonia-Werr-Zentrum

**Sr. Reingards Empfehlung:** ... 35  
Gutes aus dem Kräutergarten

**Franziskushaus wird zur Heimat von Geflüchteten:** ... 36-37  
Katja Köder über ihre ersten Wochen als Koordinatorin  
Kommentar von Sr. Juliana Seelmann

**Modellprojekt Obdach Plus:** ... 38-39  
Kooperation mit der Stadt Würzburg  
im Sankt Raphaelsheim

**Auszeit im Kloster:** ... 40-41  
Julia Schmidt berichtet über ihre Schweigetage

**Gebetsanliegen** ... 41

**Wir gratulieren:** ... 42  
Dienstjubiläen

## IMPRESSUM

Soziale Medien ... 43



## Liebe Leser\*innen!

**T**aten sagen mehr als Worte“ oder „Worten sollten Taten folgen“ – viele Sprichwörter kreisen um das Verhältnis von Worten und Taten. Bekannt ist auch: „Von den Worten zu den Taten ist es ein weiter Weg.“ Und aus der Bibel stammt der Satz: „An ihren Früchten (Taten) sollt ihr sie erkennen“ (Mt 7,16).

Manche Weisheiten widersprechen sich aber auch. So lautet ein altes lateinisches Sprichwort: „Beneficia non obtruduntur“, was so viel bedeutet wie: „Wohltaten werden nicht aufgedrängt“. Auf der anderen Seite heißt eine Binsenweisheit jeder Öffentlichkeitsarbeit: „Tu Gutes und sprich darüber“.

Ich selbst ertappe mich immer wieder dabei, wie ich zwischen den beiden Polen hin- und hergerissen bin. Ist es nun legitim oder sogar geboten zu berichten, wenn wir Geflüchtete aus den Kriegsgebieten der Ukraine aufnehmen? Oder machen wir uns damit nur wichtig und instrumentalisieren die Menschen für unsere eigene Imagepflege? Erfüllen wir andererseits unseren Auftrag ohne groß darüber zu reden, kommen Nachfragen: Was tun denn die Oberzeller Franziskanerinnen? Geht ihnen das Leid der Menschen nicht nahe?

Entscheidend ist vermutlich beim Reden wie beim Handeln die Absicht, mit der wir unsere Sätze formulieren, Entscheidungen treffen und konkrete Taten vollbringen. Und natürlich ist die Kommunikation an sich schon eine Aktion.

Auf den folgenden Seiten finden Sie wieder viele Berichte, die Ihnen nahe bringen, was wir Schwestern, unsere Mitarbeiter\*innen, Freundeskreise und Verbündete tun, um den Sendungsauftrag unserer Gemeinschaft zeitgemäß umzusetzen. Und es liegt an Ihnen sich dazu ein Urteil zu bilden: Alle Worte nur Schall und Rauch? Oder Taten, die ansprechen, motivieren und überzeugen?

Pace e Bene aus Oberzell

Ihre

*M. Katharina Ganz*  
Sr. Katharina Ganz

PS: Vielleicht haben Sie Interesse an unserem Newsletter? Wir würden uns über Ihre Anmeldung unter [www.oberzell.de/aktuelles/newsletter](http://www.oberzell.de/aktuelles/newsletter) freuen!



# Damit Worte glaubwürdig bleiben

## Anja Mayer über Worte und Taten

**W**orten sollen Taten folgen. Diese Redensart höre ich oft. Nicht selten klingt sie wie eine Floskel, die sich leicht daher sagen lässt. Wenn uns aber jemand auffordert, unseren eigenen Worten auch Taten folgen zu lassen, dann ist das meist unangenehm. Die besten Absichtserklärungen helfen wenig, wenn danach alle so weiter machen wie bisher. Wer viel redet, aber nichts tut, ist nicht glaubwürdig, wird nicht mehr ernst genommen.

Die katholische Kirche habe in Sachen Glaubwürdigkeit bereits den letzten Rest ihres moralischen Kredits verspielt, betont Generaloberin Sr. Dr. Katharina Ganz, wenn sie auf die Fälle sexuellen Missbrauchs durch Kleriker angesprochen wird. Die Skandale hätten unsere Kirche an einen tiefen Abgrund geführt. Dass immer mehr Getaufte austreten, scheint nachvollziehbar. Auch der Synodale Weg hat viele Kritiker\*innen: viel Gerede, nichts dahinter; unrealistische Ziele, leere Worte. Viele glauben nicht daran, dass sich wirklich etwas ändern wird. Für sie steht die Institution Kirche nicht mehr am Abgrund, sie ist schon hinabgestürzt.

Sr. Katharina ist als Beraterin in einem der Synodalforen nah dran an dem Prozess. Sie glaubt und ist überzeugt, dass Veränderungen möglich sind. Ein erster Schritt wurde sogar bereits getan: Anfang des Jahres hatten sich 125 schwule, lesbische oder queere Menschen, die in der Kirche beschäftigt sind, in die Öffentlichkeit gewagt. Sie schilderten ihre Erlebnisse und die Diskriminierung, die sie bei ihren Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern ertrugen. Ihre schmerzhaften Worte

haben etwas bewirkt: Das kirchliche Arbeitsrecht wird geändert. Laut Georg Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, soll im Juli ein neuer Grundordnungsentwurf vorliegen.

Unterstützende des Synodalen Weges wollen mehr: die Segnung homosexueller Paare, die Zulassung von Frauen zum Weiheamt und das Ende des Pflichtzölibats sind nur drei weitere der vielen Ziele, um die in den Diskussionen gerungen wird. Viele Beschlüsse könnten in Deutschland getroffen und umgesetzt werden, ohne, dass Rom zustimmen muss, erklärt Sr. Katharina. Mit dem bestehenden Kirchenrecht sei zum Beispiel vereinbar, dass Gremien paritätisch besetzt werden, qualifizierte Laientheolog\*innen könnten beauftragt werden zu predigen, zu taufen oder Ehepaare zu trauen. Die „heißen Eisen“ müssten auf der weltkirchlichen Ebene weiter behandelt werden. In Südamerika oder Australien laufen ähnliche Prozesse, dieselben Forderungen werden dort schon lange gestellt. In Deutschland sind jetzt die Bischöfe gefordert, ihre guten Absichtserklärungen in den eigenen Bistümern wahrzumachen. Ihren Worten müssen Taten folgen.

Einfach wird das sicher nicht. Es gibt noch viele Gläubige, die an den bestehenden Strukturen und Traditionen festhalten, die sich nicht vorstellen können, dass eine Frau in der Kirche predigt oder gar die Sakramente spendet, die sich schwer tun mit schwulen, lesbischen oder queeren Menschen. Auch diese Gläubige auf dem Weg der Veränderung mitzunehmen, wird Aufgabe von uns allen sein. Sr. Katharina ist sich sicher: „Ich glaube, die Kirche in fünf Jahren wird nicht mehr die sein,

die wir bis jetzt erlebt haben.“ Ihre Zuversicht macht Mut.

Bei der Umsetzung dürfte ein Blick zu den Ordensgemeinschaften übrigens durchaus hilfreich sein. Denn für sie ist vieles von dem, was derzeit im Synodalen Weg diskutiert wird, bereits seit Jahrhunderten völlig normal. Bei regelmäßigen Versammlungen kann sich jedes Mitglied der Gemeinschaft einbringen. Beschlüsse werden gemeinsam gefällt. Alle sechs Jahre werden die Verantwortlichen neu gewählt. „Ich finde es gut, dass Amtszeiten im Kloster begrenzt sind. Das zwingt dazu, sich und der Gemeinschaft Rechenschaft abzulegen“, erklärt Sr. Katharina.

In Oberzell stehen die nächsten Wahlen 2025 an. Große Entscheidungen sollen aber schon in diesem Jahr fallen. In einem Außerordentlichen Generalkapitel (so nennt sich die höchste Versammlung einer Ordensgemeinschaft) im Juni werden Vertreterinnen der Konvente mit der Leitung über Liegenschaften (Grundstücke, Gebäude, Einrichtungen) der Ordensgemeinschaft und über die eigene Lebensform diskutieren. In den vergangenen Jahren sind dazu bereits viele Worte gewechselt worden. Es gab Gespräche in allen Konventen. Jetzt will man gemeinsam beschließen, wie sich die Kongregation für die Zukunft aufstellen wird. Diesen Worten werden ganz sicher Taten folgen.

Seit einem Jahr arbeite ich nun für die Oberzeller Franziskanerinnen. Ich beschäftige mich mit Themen wie Kirchenasyl und Klimagerechtigkeit, es geht um den Einsatz für Mädchen und Frauen in Krisensituationen, um

Menschenwürde und Gleichberechtigung. Eines kann ich inzwischen mit Überzeugung sagen: Hier gibt es keine leeren Worte. Schwestern und Mitarbeiter\*innen in den Einrichtungen spenden Menschen Trost und geben Halt, bieten ihnen eine Heimat und Sicherheit. Sie finden die richtigen Worte, damit Mädchen und junge Frauen im Haus Antonia Werr oder im Antonia-Werr-Zentrum wieder Vertrauen fassen. Sie helfen den Gästen im Bildungshaus zu sich zu finden, durchzuatmen, sich neue Perspektiven zu erschließen. Und sie sorgen dafür, dass sich die Menschen im Antoniushaus im Alter nicht alleine fühlen.

Schließlich zeigen ihre Taten, wie ernst sie es meinen. Zum Beispiel wenn eine Mitarbeiterin nach dem Wiedereinzug ins Haus Antonia Werr kurzerhand mit im neuen Haus schläft, damit sich die jungen Frauen in den ersten Nächten nicht alleine fühlen. Oder wenn Schwestern im Altenheim bei der Pflege und Essensausgabe aushelfen, weil viele Mitarbeiter\*innen krank sind. Oder wenn großzügige Spenden von

Oberzell an die Franziskaner-Minoriten in der Ukraine sowie in Polen fließen, um deren Einsatz für geflüchtete Menschen zu unterstützen oder wenn freie Appartements im Haus Antonia Werr in Würzburg für die Unterbringung Geflüchteter zur Verfügung gestellt werden. Wenn Ordensfrauen ihr Heim verlassen, in andere Konvente umziehen, damit Zimmer frei werden, in denen dann vor dem Krieg geflüchtete Frauen ein sicheres Zuhause finden können.

Worten sollen Taten folgen. Dass diese Redensart nicht ins Leere läuft, dafür sorgen derzeit auch unheimlich viele Frauen und Männer mit ihrem Engagement für die aus der Ukraine geflüchteten Menschen. Sie reden nicht nur, sondern packen beherzt an. Um die auf dem Klostergelände lebenden Geflüchteten aus der Ukraine zu begleiten, hatten wir im März einen kleinen Aufruf gestartet. Unsere Suche nach einem ehrenamtlichen Helferkreis war in kürzester Zeit erfolgreich. Diese große Hilfsbereitschaft hat uns sehr berührt.

Letztlich sind wir doch alle verantwortlich dafür, dass diese Redensart nicht zur Floskel wird. Dass wir Worte mit Bedacht wählen, dass wir keine leeren Versprechungen machen, dass wir gute Absichten wahr machen und zur Tat schreiten. Dann bleiben wir auch glaubwürdig.

Anja Mayer  
Redakteurin und seit Mai 2021  
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit für  
die Kongregation



## Drei Fragen zum Synodalen Weg an Sr. Dr. Katharina Ganz

### Was spricht aus Ihrer Sicht dafür, sich weiter für eine Veränderung in der Kirche zu engagieren?

In den letzten Jahren sind in Deutschland sowie weltweit viele Prozesse in Gang gekommen, die vor wenigen Jahren noch undenkbar waren. Immer mehr Menschen erkennen, dass sie selbst gefragt sind, den christlichen Glauben aktiv weiterzugeben und zu leben. Es reicht nicht, nur nach oben zu schauen und abzuwarten, was der Papst, die Bischöfe oder die Pfarrer unternehmen. Alle Getauften und Gefirmten sind aufgerufen, erfahrbar zu machen, dass die Kirche für eine gute, befreiende, menschenwürdige Botschaft steht und in ganz verschiedenen Lebenssituationen Sinn, Trost, Zuversicht, Mut und Hoffnung vermitteln kann.

### Wo werden die Menschen in den Gemeinden eine Veränderung durch den Synodalen Weg erleben?

In Zukunft werden die Gläubigen mehr Mitsprache haben, etwa bei der Frage, welche Kandidaten sich eignen würden, um Bischof in ihrer Diözese zu werden. Die Liste mit den Namen, die vom Domkapitel an den Vatikan gemeldet wird, soll in einem transparenten Verfahren zusammengestellt werden.

### Gab es bei der letzten Synodalversammlung Worte, die Sie besonders berührt haben?

Eine Betroffene von sexualisierter Gewalt sagte: Bei der letzten Synodalversammlung sei sie seit langem wieder einmal stolz gewesen auf ihre Kirche. Die Art und Weise, wie dort gesprochen und miteinander um die Wahrheit gerungen worden sei, hätten sie in all ihrer Verletzlichkeit und Verwundung tief berührt.



## Kurz & Knapp

### Neuer Konvent Portiunkula gegründet

„Und plötzlich weißt Du: Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen, und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.“ (Meister Eckhart)

Im Sankt Raphaelsheim in der Würzburger Stadtmitte ist am 9. März der neue Konvent „Portiunkula“ eröffnet worden. Mit diesem Projektkonvent beschreiten die Oberzeller Franziskanerinnen neue Wege. Dieser Ort soll ein Begegnungsraum sein, an dem Schwestern aus Oberzell gemeinsam mit anderen spirituell interessierten Menschen ihr Leben teilen.



Sr. Beate Krug, Larysa (auf dem Schoß ihre Enkelin Jasmina), Anastasiia und Aman (von links).

Wie im Zitat von Antonia Werr beschrieben: „Alles Große hat einmal klein begonnen, und so will ich es auch machen“, wagte Sr. Beate Krug den Neuaufbruch alleine. Doch schon bald füllte sich die Wohnung. So zog kurzfristig Familie Babanyyazov/Kunchenko aus der Ukraine mit ihrer sieben Monate jungen Tochter in den Gästebereich ein. Wenige Tage später folgte deren Oma nach. „Wir freuen uns, dass die Wohnung mit Leben gefüllt ist und darüber hinaus Gespräche mit weiteren an diesem Projekt Interessierten geführt werden“, sagt Sr. Beate und ergänzt: „Es gibt noch Platz. Wer auf der Suche nach einer spirituellen Wohngemeinschaft mit christlich-franziskanischen Werten ist, hat hier die Möglichkeit, Zusammenleben zu gestalten und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.“

### Menschenkette für Frieden und Klimaschutz

Die Oberzeller Franziskanerinnen haben sich am 25. März am globalen Klimastreik beteiligt, zu dem Fridays for Future zusammen mit vielen weiteren Verbündeten aufgerufen hatten. Die Schwestern bildeten mit Mitarbeiter\*innen des Klosters sowie Schüler\*innen und Eltern der Montessori-Schule und weiteren Gleichgesinnten eine Menschenkette entlang der Klostermauer. Mit Abstand, doch verbunden durch lange, bunte Tücher, setzten sie ein Zeichen für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit – und in diesem Jahr ganz besonders auch für den Frieden. Im Anschluss trafen sich die Teilnehmer\*innen in der Klosterkirche für ein gemeinsames Friedens- und Klimagebet.

Weitere Fotos von der Aktion gibt es im Internet unter: [www.oberzell.de/aktuelles/nachrichten](http://www.oberzell.de/aktuelles/nachrichten)



### Für Frauen in Not

Die Oberzeller Schwestern in den U.S.A haben keine eigene Institution mehr, in der sie gemäß ihres Sendungsauftrags wirken können. Deshalb fiel vor einiger Zeit der Entschluss, künftig andere finanziell zu unterstützen.

Jeden Monat wählen Regionaloberin Sr. Antonia Cooper und ihre Mitschwester eine Organisation aus, die sie im Namen der Gemeinschaft mit 1.000 Dollar unterstützen. Wichtig ist ihnen dabei, dass das Geld für Frauen in Not eingesetzt wird.

So wurde zuletzt zum Beispiel an die „Thistle Farms“ gespendet, deren Aufgabe es ist, Frauen zu stärken, die Menschenhandel, Prostitution und Drogenhandel überlebt haben. Sie bieten sichere Unterkünfte, die Möglichkeit zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit und eine starke Gemeinschaft von Fürsprechern\*innen und Partnern\*innen.

### Aufarbeitung: Fehler bekennen Verbrechen verhindern

In erschütternder Weise zeigen Gutachten immer wieder das Ausmaß sexualisierter Gewalt im kirchlichen Umfeld. Seit 2010 erste Missbrauchsfälle von Ordensleuten am Canisius-Kolleg in Berlin aufgedeckt worden sind, beschäftigen sich Gemeinschaften in Deutschland mit der Aufarbeitung. 2020 wurden alle bisherigen Richtlinien in enger Abstimmung mit der Deutschen Bischofskonferenz überarbeitet und Bestimmungen auch für die Ordensgemeinschaften erlassen. 13 Orden und Kongregationen, die im Bistum Würzburg tätig sind, haben 2021 daraufhin einen Beraterstab ins Leben gerufen. Zu ihrem jüngsten Treffen im März hatten die Ordensleute zwei Vertreterinnen der Aufarbeitungskommission des Bistums eingeladen, um über eine Kooperation zu reden. Die Ordensgemeinschaften möchten Aufarbeitung und Prävention vorantreiben. Wichtig ist ihnen vor allem eines: Betroffene können sich jederzeit an die unabhängigen Ansprechpartner wenden. Deren Namen und Kontaktdaten finden sich auf den Internetseiten der Gemeinschaften.

Mehr Infos: [www.oberzell.de/aktuelles/nachrichten](http://www.oberzell.de/aktuelles/nachrichten)



### Mentoring: Frauen stärken für Leitungsfunktionen

Seit Herbst 2021 ist Generaloberin Sr. Dr. Katharina Ganz als Mentorin im Programm „Kirche im Mentoring – Frauen steigen auf“ aktiv. Die Würzburgerin Eva Pscheidl hatte Sr. Katharina gebeten, sie im Rahmen dieses Kurses zu begleiten. Pscheidl leitet den Fachbereich Pflege und Betreuung im Caritasverband für Stadt und Landkreis Würzburg. Sie möchte in ihrer jetzigen Position präsenter sein, sich Netzwerke aufbauen, mehr Sicherheit und Stärke gewinnen.

Mehr Infos: [www.oberzell.de/aktuelles/nachrichten](http://www.oberzell.de/aktuelles/nachrichten)

### Hilfe für Flutopfer in Südafrika

Im April besuchte Generaloberin Sr. Dr. Katharina Ganz die Mitschwester in Südafrika in der Provinz Kwa-Zulu/Natal – genau zu der Zeit als schwere Regenfälle für eine Flutkatastrophe in der Region sorgten. Sr. Katharina sah die Zerstörung vor Ort mit eigenen Augen. In Eshowe sprach sie lange mit Kardinal Wilfried Napier. Er ist Administrator des Bistums Eshowe, war vorher Erzbischof von Durban. Einig waren sie sich, dass „wir als Kirche und Ordensgemeinschaft den Menschen beistehen wollen, die bei den jüngsten Überschwemmungen in Durban und den umliegenden Gebieten alles verloren haben“, wie Sr. Katharina betont. Sie habe ihm versprochen, in Deutschland eine Spendenaktion für die Betroffenen ins Leben zu rufen. Er sicherte wiederum zu, dass das Geld dann auch bei den Bedürftigen ankommen wird.

Wenn auch Sie helfen wollen, spenden Sie an:  
Kloster Oberzell, Verwendungszweck: Flutopfer Durban  
IBAN DE68 7509 0300 0503 0180 08, LIGA-Bank,  
BIC: GENODEF1M05





## Wie geht Nachhaltigkeit?

Wie die Oberzeller Schwestern versuchen, sich den ökologischen Herausforderungen unserer Zeit zu stellen.

Es brummt im Kräutergarten: Lavendel und andere Pflanzen werden durch Bewohnerinnen des nahen Bienenhauses ausreichend bestäubt.

Im Anfang war das Wort“ steht im Johannes-Evangelium. Worte können mächtig sein, als Türöffner und Wegweiser wirken. In Gebeten und Fürbitten hat die Schöpfungsverantwortung schon lange einen festen Platz bei den Oberzeller Schwestern. Gerade als Franziskanerinnen ist ihnen das Bewusstsein dieses Eingebundenseins in die Schöpfung äußerst wichtig. Der heilige Franz von Assisi sah in allen Geschöpfen seine Brüder und Schwestern. Legenden zufolge predigte er zu Vögeln und hob Würmer vom Boden auf, damit sie nicht zertreten werden. Dieser achtsame Umgang mit allem Geschaffenen prägt auch das Handeln der Schwestern. Ob Erntedank- bzw. Franziskusfest, Fastenzeit, Misereor-Sonntag, Weltgebetstag der Frauen oder Fürbitten in Eucharistiefiern – die Schöpfungsverantwortung ist bei den Oberzeller Franziskanerinnen allgegenwärtig. Und das nicht nur im Wort.

Unserem Planeten, unserer Mutter Erde, unserem gemeinsamen Haus, wie Papst Franziskus sagt, geht immer mehr der Atem aus: Ressourcenknappheit, Wetterextreme, Artensterben, Plastikberge und vieles mehr bedrohen unsere Erde. Seit Jahrzehnten wird darüber geredet, ein Klimagipfel nach dem anderen ist ohne bedeutende Veränderungen vorübergegangen. Worte sollten auch zum Handeln führen.

Bereits 2013 beschlossen die Oberzeller Franziskanerinnen, die eigene Verantwortung für die Schöpfung durch Leitlinien zu konkretisieren und ein Nachhaltigkeitskonzept zu erstellen. Schwestern und Mitarbeitende entwarfen in einem Prozess sogenannte Schöpfungsleitlinien, die im April 2017 verabschiedet wurden (vgl. [www.oberzell.de/engagement/nachhaltigkeit](http://www.oberzell.de/engagement/nachhaltigkeit)). Diese hängen seitdem in allen Einrichtungen aus und sind Bestandteil bei der Einführung neuer Mitarbeiter\*innen. Es wird versucht, diese Leitlinien konkret und verbindlich ins Tun zu übertragen.

Erste messbare Erfolge gibt es bereits. Beispielsweise wurde im Bildungs- und Tagungshaus Klara ein Nachhaltigkeitsmanagementsystem eingeführt, das über die strengen Vorgaben der EMAS-Verordnung (EMAS = Eco Management and Audit Scheme) hinausgeht. Neben Umweltaspekten wie Abfallvermeidung und Energieeinsparung wird bei EMASplus zusätzlich die gesellschaftliche Verantwortung berücksichtigt. Dieser aufwendige Prozess wird regelmäßig überprüft. Das Gütesiegel ist ein von der Europäischen Union entwickeltes und international anerkanntes Instrument zur Verbesserung von Umweltleistungen, um negative Auswirkungen auf die Schöpfung zu vermeiden.

Weitere Informationen: [www.hausklara.de/nachhaltigkeit](http://www.hausklara.de/nachhaltigkeit)



Schwester und Mitarbeitende aus allen Bereichen treffen sich regelmäßig beim Arbeitskreis Nachhaltigkeit, um Projekte kontinuierlich zu kontrollieren, gegebenenfalls zu verbessern und gemeinsam neue Ideen zu finden.

Die Oberzeller Schwestern leisten sich eine eigene Stabsstelle Nachhaltigkeit (50%), in der Sr. Beate Krug als Fachfrau wirkt. 2020 setzte sich das Kapitel der deutschen Konvente das Ziel, bis 2030 klimaneutral zu sein (vgl. Masterarbeit S. 12-13).

Angesichts der vielen Herausforderungen unserer Zeit natürlich nur ein Tropfen auf der heißgelaufenen Erde. Die Oberzeller Schwestern versuchen trotzdem im Kleinen als auch im Großen eine Veränderung zu bewirken. Folgender Überblick soll das derzeitige Engagement für die Schöpfung aufzeigen und kann vielleicht Impulse für das eigene Tun geben:

## Gesellschaftspolitische Verantwortung übernehmen & Kooperationen eingehen

- Beteiligung an Demonstrationen für Klimagerechtigkeit und Klimaschutz
- Mitglied im Ökumenischen Netzwerk Klimagerechtigkeit und bei der Initiative Churches for Future ([www.kirchen-fuer-klimagerechtigkeit.de](http://www.kirchen-fuer-klimagerechtigkeit.de))
- Unterstützung von Petitionen und Volksbegehren (z.B. „Rettet die Bienen“, Bayernplan für eine soziale und ökologische Transformation)
- Kooperationen und Vernetzung mit gleichgesinnten Partner\*innen (z.B. Mitglied der Gruppe der EMAS-zertifizierten Tagungshäuser der Diözesen, Zusammenarbeit mit den Umweltbeauftragten der Diözese und Nachhaltigkeitsbeauftragten anderer Orden)



## Mobilität umweltfreundlich gestalten

- Regelmäßige Teilnahme als Team (Schwestern & Mitarbeitende) am Stadtradeln der Kommune und bei der Aktion von AOK und ADFC „Mit dem Rad zur Arbeit“
- Leihräder für Gäste im Kloster
- Anschaffung eines Elektrofahrzeugs als Ersatz für ein defektes Fahrzeug
- Generelle Verkleinerung des motorisierten Fuhrparks
- Notwendige Flüge zu unseren Konventen im Ausland werden seit Jahren klimakompensiert (z.B. über: [www.klimakollekte.de](http://www.klimakollekte.de)).



## Durch Umweltbildung sensibilisieren

- Nachhaltigkeits-Newsletter für alle Schwestern, Mitarbeitende und Interessierte (3-4 x pro Jahr) zur Bewusstseinsbildung für einen schonenden Umgang mit der Schöpfung. Bei Interesse E-Mail an: [sr.beate@oberzell.de](mailto:sr.beate@oberzell.de)
- Regelmäßige Artikel zum Thema Nachhaltigkeit in der Innen- und Außenkommunikation
- Interne und externe Veranstaltungen wie Ausstellungen, Vorträge und Workshops zu umweltrelevanten Themen (z.B. Nachhaltigkeitstag, eigenes Konventskapitel zum Thema Schöpfungsverantwortung, Weiterbildungsangebote in Bezug auf Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung)
- Anregungen für die Fasten- und Schöpfungszeit (z.B. Klimafasten)



## Mit Ressourcen nachhaltig und achtsam umgehen

### Lebensmittel & Konsum

- Eigener Anbau: Tee aus dem Kräutergarten, frischer Salat und Gemüse aus dem Klostergarten, Düngung mit eigenem Kompost
- Einkaufen in einzelnen Konventen nach Möglichkeit bei lokalen Produzent\*innen, saisonale, regionale und faire Lebensmittel (zum Beispiel gibt es auf dem Klostergelände sowie in den Einrichtungen fast ausschließlich fair gehandelten Kaffee in größeren Pfandgebinden und der Honig wird in großen Eimern von einem Imker aus der Region bezogen)
- Vegetarische Tage und Wochen in der Klosterküche



### Boden und Wasser

- Verpachtung der Acker- und Grünlandflächen an einen Landwirt, der nach ökologischen Kriterien wirtschaftet und zertifiziert ist
- Anlegen von Blühflächen auf dem Klostergelände zur Förderung der Artenvielfalt
- Aufstellen und Pflege von Insektenhotels
- Bewahrung der Streuobstwiesen
- Naturnahe Bewirtschaftung der Lehrgärtnerei im Antonia-Werr-Zentrum
- Bewässerung der Außenanlagen überwiegend mit Quell- oder Niederschlagswasser
- Die zuvor mit Verbrennungsmotor betriebenen Maschinen und Geräte zur Pflege der Außenanlagen wurden größtenteils durch elektrische Geräte ersetzt.



### Upcycling und Beschaffung

- Beschaffung von Büromaterialien soweit möglich über einen nachhaltigen Fachhändler und Lieferung in Pfandboxen (zum Teil per Lastenrad)
- Überprüfung der Finanzanlagen auf ethisch-nachhaltige Kriterien und – soweit sie es nicht bereits waren – Ausrichtung nach den Kriterien der Deutschen Bischofskonferenz-Publikation „Ethisch-nachhaltig investieren“
- Bei Beschaffungen wird auf Aspekte der Nachhaltigkeit (Langlebigkeit, Qualität, Produktionsbedingungen, ökologische Auswirkungen) geachtet, zum Beispiel nachhaltige Arbeitskleidung für das Küchenpersonal
- Upcycling: eigene Schreinerei repariert und restauriert alte Möbel so, dass sie wieder einsetzbar sind; eigene Klosterschneiderei, in der Habite und Arbeitsmittel für die Schwestern genäht, angepasst und ausgebessert werden
- Druckerzeugnisse wie das Klostermagazin LUPE werden überwiegend klimaneutral erzeugt, d.h. die dadurch entstehenden Emissionen werden kompensiert.
- In den Büros wird Recyclingpapier verwendet und Ausdrücke erfolgen doppelseitig.







### Sparsamer Umgang mit Energie

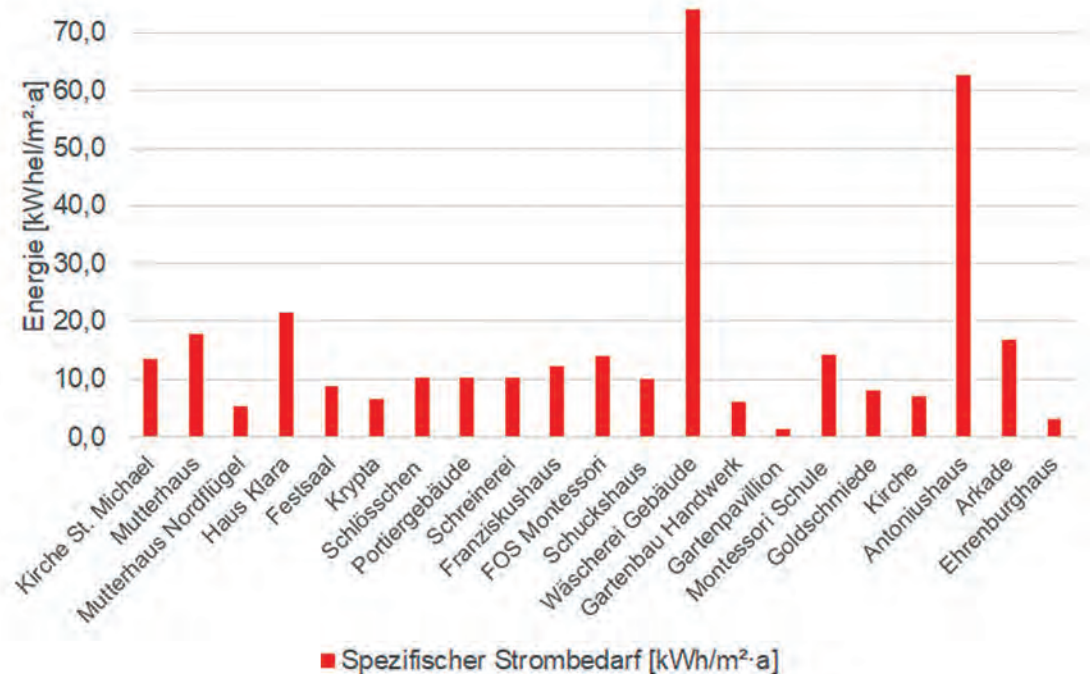
- Mehrere Blockheizkraftwerke zur Wärme- und Stromerzeugung
- Bezug von Ökostrom von den lokalen Stadtwerken seit 2017
- Energetische Sanierungen an verschiedenen Gebäuden in den vergangenen Jahren (z.B. Außendämmung, Dachsanierung, Generalsanierung Haus Antonia Werr nach KfW70-Standard)
- Photovoltaik-Anlage auf dem Kinderheim St. Joseph in Südafrika
- Erneuerung der Gebäudeleittechnik auf dem Klostergelände, um das Gebäudemanagement effizienter betreiben zu können
- Erneuerung von defekten Heizungsbauteilen (z.B. Kessel, Pumpen) durch energetisch günstigere Alternativen
- Umstellung der Kirchenbeleuchtung auf LED (auch bei anderen Leuchtmitteln wird seit mehreren Jahren sukzessive umgerüstet)

## Masterarbeit: Klimaneutral bis 2030

Student Andreas Grabinger erstellt ein Konzept zur Klimaneutralität für die deutschen Liegenschaften der Oberzeller Franziskanerinnen

Es ist ein ambitioniertes Ziel, das sich die Oberzeller Franziskanerinnen 2020 gesetzt haben: Bis 2030 will die Kongregation in ihren Liegenschaften klimaneutral sein und damit Verantwortung für künftige Generationen und für die Bewahrung der Schöpfung übernehmen. Für seine Masterarbeit an der Hochschule Trier im Studiengang „Umwelt-

orientierte Energietechnik“ hat sich Andreas Grabinger mit diesem Vorhaben befasst. Er wollte darstellen, wie die deutschen Liegenschaften der Kongregation bis 2030 klimaneutral werden können. Für die LUPE schildert er sein Vorgehen:



E-Auto im Einsatz: Sr. Beate Krug und Sr. Fidelis Schramm

Im ersten Teil der Arbeit wurden Energiebedarf und Kohlenstoffdioxid (CO<sub>2</sub>)-Emissionen für die Sektoren Wärme, Strom und Mobilität analysiert. Als Referenzjahr diente das Jahr 2019, da es in diesem Jahr noch keine Einschränkungen durch die Corona-Pandemie gab. Ein Großteil des Strombedarfs fiel auf die Gebäude Antoniushaus (Küche, Altenheim) und Wäscherei (Gewerbe). Die CO<sub>2</sub>-Emissionen der deutschen Liegenschaften lagen 2019 bei rund 1.800 Tonnen. Der Großteil (78 Prozent) entfiel auf die Wärmeversorgung, etwa 20 Prozent auf die Stromversorgung und rund zwei Prozent auf die Mobilität.

### FAZIT:

Die größte Herausforderung auf dem Weg zur Klimaneutralität stellt die Wärmeversorgung der Gebäude dar. Mit Sanierungen einzelner Gebäude bzw. Gebäudeteile könnten die CO<sub>2</sub>-Emissionen des Wärmesektors um bis zu 50 Prozent vermindert werden. Es ist jedoch fraglich, inwieweit die Vorschläge mit dem Denkmalschutz vereinbar sind. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen im Mobilitäts- und Stromsektor konnten durch den Einsatz von Elektrofahrzeugen und den Bezug von Ökostrom bereits deutlich reduziert werden. Weitere mögliche Maßnahmen sind die Modernisierung von Beleuchtung und Heizungs- bzw. Lüftungsanlagen oder die Installierung erneuerbarer Energien, z.B. Photovoltaikanlage oder Pelletheizung.

Allein durch eine bessere Energieeffizienz und erneuerbare Energien ist eine Klimaneutralität nicht möglich. Zur Erreichung des Zieles bis 2030 klimaneutral zu sein, muss die Kongregation in CO<sub>2</sub>-Ausgleichsmaßnahmen investieren.



Sanierungen von denkmalgeschützten Gebäuden in Bezug auf Energieeffizienz sind nur bedingt möglich

Mithilfe der energetischen Analyse wurden im zweiten Abschnitt der Masterarbeit Möglichkeiten ermittelt, wie die Energieeffizienz gesteigert und die CO<sub>2</sub>-Emissionen reduziert werden können. Berücksichtigt wurden dabei auch Energie- und Kosteneinsparungen sowie Wirtschaftlichkeit.

Der letzte Teil der Arbeit zeigt, wie sich Kohlenstoffdioxid kompensieren lässt. Denn selbst mit gesteigerter Energieeffizienz lassen sich nicht alle Emissionen vermeiden. Immerhin könnte die Kongregation den Ausstoß um bis zu 700 Tonnen senken – je nachdem, wie viele Projekte umgesetzt werden. Ein Umstieg auf Klimagas oder Biomethan könnten die CO<sub>2</sub>-Emissionen im Wärmesektor kompensieren.



# Müll reduzieren geht



**A**lexander Gittel (43) arbeitet seit über 20 Jahren im handwerklichen Bereich für das Kloster Oberzell. Vor zwei Jahren inspirierte ihn ein Treffen des Arbeitskreises Nachhaltigkeit und er ließ sich auf ein Experiment ein: Zusammen mit seiner Familie wollte er nachhaltiger leben.

**Wie kam es dazu, dass Du etwas an Deinem Konsum verändern wolltest?**

Im Kloster Oberzell gibt es einen Arbeitskreis Nachhaltigkeit, der sich regelmäßig trifft, um zu schauen, was man in allen Einrichtungen der Oberzeller Franziskanerinnen konkret tun kann, um ökologischer zu sein. Da redeten wir auch über Unverpackt-Läden und den Wahnsinn des vielen Mülls, der von Europa in Entwicklungsländer verschifft wird und am Ende im Meer landet. Das war vor etwa zwei Jahren. Als ich wenige Tage danach unsere gelben Säcke vor die Tür stellte, war das so ein Ohje-Moment: Da fiel mir zum ersten Mal bewusst auf, dass wir als vierköpfige Familie drei bis vier Säcke Plastikmüll in vier Wochen produzieren. Meine Frau und ich redeten mit unseren Töchtern (damals fünf und acht Jahre alt) darüber und entschlossen, dies zu ändern. Heute haben wir höchstens einen gelben Sack für die Müllabfuhr.

**Womit habt Ihr angefangen, was war der erste Schritt?**

Wir starteten mit den Einkäufen. Ab sofort achteten wir darauf, Obst und Gemüse lose zu kaufen und bei Nudeln zu schauen, ob es Verpackungen gibt, die zumindest aus recyclebarem Karton sind. Außerdem war uns wichtig, dass möglichst viel aus der Region stammt. Wir haben seitdem im Auto immer eine Klappkiste und Obstbeutel aus Stoff dabei.

**Was tust Du konkret, um Deinen Alltag immer nachhaltiger zu gestalten?**

Wir haben beim Hausbau schon eine 8.000 Liter fassende Zisterne einbauen lassen, so dass wir fürs Gießen wirklich nur Regenwasser nutzen. Zudem entschieden wir uns für eine Wärmepumpe und LED-Beleuchtung. Aber auch ohne Neubau gibt es kleine Möglichkeiten, die Ressourcen zu schonen. Zum Beispiel kippe ich das Wasser, mit dem ich den Salat wasche, nicht in das Becken weg, sondern gehe raus auf die Terrasse und gieße damit meine Pflanzen.

Oder wir nutzen unsere Mostäpfel aus dem Garten und lassen diese zu Saft verarbeiten, der reicht dann fast das ganze Jahr. Wir pflanzen auch Gemüse und Obst selbst an.

Das geht übrigens auch auf dem Balkon, wenn es keine Gartenfläche gibt oder man schließt sich einem Gemeinschaftsgarten an.

**Gibt es etwas, dass Dir immer noch schwer fällt?**

In meiner Nähe gibt es leider keinen Unverpackt-Laden und dafür extra nach Würzburg zu fahren, ist mir zu umständlich. In der Pandemie habe ich immer wieder auch online bestellt, weil ich die Sachen vor Ort nicht bekam. Ich schaue, was ist alltagstauglich, wo frisst es zu viel Zeit oder ist es zu viel Aufwand und danach entscheide ich.

**Hast Du einen Tipp zum Thema Nachhaltigkeit für uns?**

Ich finde es ganz wichtig, bei jeder Anschaffung zu fragen, benötige ich das wirklich? Am besten erstmal noch warten und schauen, ob das Bedürfnis nach der Sache auch nach ein paar Tagen noch da ist. Wenn ja, könnte man überlegen,

ob man es leihen oder gebraucht kaufen kann. Ich versuche ein Vorbild für meine Kinder zu sein. Ich erkläre ihnen immer ausführlich, warum ich dieses oder jenes mache, zum Beispiel warum ich das Licht ausmache, wenn ich den Raum verlasse oder warum wir für kurze Strecken besser das Fahrrad nehmen. Die nächste Generation ist die Zukunft und sollte unsere Fehler nicht wiederholen.

**Was wünschst Du Dir für die Zukunft?**

Dass alle versuchen, ihren Beitrag zu leisten und das global, nicht nur einzelne Länder. Viele Menschen haben aufgegeben und glauben, sowieso nichts mehr ändern zu können. Doch Kleinvieh macht auch Mist, auch kleine Veränderungen können etwas bewirken. Wichtig ist es, bei sich anzufangen und nicht nur bei anderen zu kritisieren oder einzufordern.

## Auf den Müll, fertig, los: Schwestern, Mitarbeitende und Schüler\*innen gemeinsam für eine saubere Umwelt

„Die Unmengen an Plastikresten, Flaschen, Zigarettenstummeln und FFP2-Masken nimmt man erst richtig wahr, wenn man sich mal auf den Weg macht, Müll sammeln zu gehen“, so Sr. Vianney Schneider, die sich mit anderen Ordensschwestern und Schüler\*innen der Montessori-Schule im März an der Müll-Sammel-Aktion „putz.munter“ im Landkreis Würzburg beteiligte. An zwei Vormittagen trafen sich alle auf dem Klostergelände, um am Radweg und Spielplatz am Main Müll zu sammeln. Ausgerüstet mit Müllsäcken, Handschuhen und Greifzangen kamen säckeweise Müll zusammen.

Gerade die unzähligen Zigarettenkippen, die in der Natur landen, sind gefährlich: „Neben Nikotin stecken viele giftige krebserregende Substanzen wie Arsen, Blei oder Chrom in den Stummeln. Diese Giftstoffe werden mit jedem Regenguss herausgelöst und können in die Erde gelangen. Kleinkinder stecken Zigarettenstummel auch gerne in den Mund. Tabakvergiftungen sind im Kindesalter leider sehr häufig“, berichtet Klostermitarbeiterin Monika Prestel, die ebenfalls an der Aktion teilnahm.

Nachhaltigkeitsbeauftragte Sr. Beate Krug hatte die Aktion auf Klosterseite koordiniert. Solche gemeinsame Projekte mit den Kindern der Montessori-Schule bereiten den Schwestern besonders viel Freude.

Weitere Infos:  
[www.oberzell.de/aktuelles/nachrichten/putz-munter-aktion](http://www.oberzell.de/aktuelles/nachrichten/putz-munter-aktion)





# Die Zukunft proaktiv gestalten

---

Die Oberzeller Schwestern blicken in die Zukunft. Wie andere Orden und Kongregationen wird auch die Gemeinschaft in Oberzell immer kleiner. Aufgrund dieser existentiellen Entwicklung fiel der Entschluss, sich selbst eine Perspektive zu schaffen. Dabei soll der Blick darauf gerichtet sein, die Zukunftsfähigkeit der Gemeinschaft und die Altersvorsorge zu sichern und dadurch Freiräume für den eigentlichen Auftrag zu schaffen. Wie bei der Ordensgründerin Antonia Werr ist auch heute ein entschiedenes Vorgehen und Handeln sowie Mut zum Loslassen notwendig. Viele Worte wurden in den vergangenen drei Jahren dazu gewechselt, Taten werden folgen.

Das Kloster Oberzell ist die größte Liegenschaft der Kongregation.  
Wie wird es dort in 25 Jahren sein?





# Mutig in die Zukunft

## Ein Konzept für Oberzell – Große Weichenstellung im Generalkapitel

Wenn Ulrike Rose von Klöstern und Ordensgemeinschaften spricht, dann erzählt sie von einer faszinierenden Welt, von der „wir alle viel lernen können“. Die Kulturmanagerin, die in einem ehemaligen Kloster in Schlehdorf (Oberbayern) lebt, leitet die Kommission Liegenschaften, Häuser und Einrichtungen, die ein Zukunftskonzept für das Kloster Oberzell entwickeln soll. Die Entscheidung dazu fällt die Kongregation bereits 2019. Drei Jahre später werden die Ergebnisse der Kommissionsarbeit nun bei einem Außerordentlichen Generalkapitel im Juni vorgestellt.

Ein fertiges Konzept wird aber nicht vorgelegt, wie Ulrike Rose erklärt. „Wir präsentieren Lösungsansätze. Die Schwestern entscheiden, welcher Weg für sie der richtige ist und weiterverfolgt werden soll.“ Zur Kommission gehören Sr. Reginarda Holzer, Sr. Teresa Weimert, Bernadette Wagner (bis Februar 2022), Tanja Weidenbusch aus der Verwaltung sowie Dr. Roland Horster aus Randersacker (vgl. Erfahrungsbericht S. 20). Rolf Novy-Huy, Vorsitzender der Stiftung

trias, und Franz-Josef Wagner, der unter anderem das Außerordentliche Generalkapitel moderiert, arbeiteten ebenso an der Konzeption mit. Der Startschuss fiel im März 2020.

Zunächst verschaffte sich die Kommission einen Überblick über alle Häuser, Liegenschaften und Einrichtungen in Oberzell, Würzburg und St. Ludwig. Danach wurde ein erstes Stimmungsbild eingeholt. In sieben Gesprächsrunden mit zehn Konventen ging es vor allem darum, welche der über 27 Gebäude für die Ordensgemeinschaft sogenannte Herzstücke sind und welche Häuser den geringsten identitätsstiftenden Wert haben. Gleichzeitig wurden die Schwestern nach der Nutzung gefragt, an der sie am meisten hängen. Ist der Gottesdienst wichtiger oder die Kirche als Gebäude? Ist es die Erinnerung an die Verstorbenen oder ist es der Ort der Gruft? „Allerdings haben wir schnell gemerkt, dass Nutzung und Bauwerk ganz stark zusammenhängen, dass man das gar nicht so scharf trennen kann“, berichtet die Kulturmanagerin. Die Fragen an die Schwestern waren vielfältig: Welche Nutzungen der Gebäude sind wichtig? Welche



Workshop Corona-konform: Quo vadis?

Aufgaben könnte man auch in andere Hände legen? Welche Einrichtung und welchen Betrieb will man unbedingt selbst betreiben oder könnte man sich Partner\*innen dazu holen? Darüber hinaus ging es um die Zukunftsfrage: Was können sich die Schwestern in ihren Häusern vorstellen, wenn sie weniger werden. Welche Mitnutzer\*innen wären denkbar? Ganz wichtig sei für die Kommission, eine Mischung zu finden, die sehr verträglich für die Schwestern ist, Nutzungen, die ihnen gefallen und ihr Leben bereichern werden. Grundsätzlich seien die Schwestern beim Thema Eigentum mutig, auch etwas abzugeben, beschreibt Ulrike Rose die Ergebnisse der Gespräche.

In den Weihnachtstagen 2021/2022 holten Sr. Teresa und Sr. Reginarda ein zweites Stimmungsbild ein. Jetzt ging es darum, sich Gedanken über die Zukunft der Konvente zu machen. Wo können sich die Schwestern in fünf, zehn oder auch 50 Jahren Konvente vorstellen? Zusätzlich zu den Gesprächen gab es in den vergangenen zwei Jahren Workshops und Vorträge von weiteren Fachleuten wie dem ehemaligen langjährigen Stadtbaurat Prof. Christian Baumgart oder Roland Breunig, dem Projektentwickler des Bürgerbräus. Die Kommission befasste sich mit aktuellen Megatrends der Zukunftsforschung wie der 15-Minuten-Stadt, in der Wohnen, Arbeiten und Versorgung wieder an einem Ort möglich ist, der Gemeinwohlorientierung sowie gelungenen Beispielen der Transformation anderer Ordensgemeinschaften und denkmalgeschützten Quartieren. Schließlich entwickelte die Kommission verschiedene Möglichkeiten, wie Ideen und Wünsche der Schwestern umgesetzt werden können. Wichtig dabei: „Wir denken die Zukunft der Mitarbeiter\*innen immer genauso mit wie die der Schwestern“, betont Ulrike Rose.

Mit den gesammelten Erkenntnissen und Vorschlägen geht es vom 6. bis 15. Juni ins Generalkapitel. Vertreterinnen der einzelnen Konvente werden mit dem Leitungsteam über die Lösungsansätze der Kommission diskutieren und sich dann entscheiden, welcher Weg weiter verfolgt werden soll. Danach kann die Kommission vielleicht schon auf die Suche gehen nach Partnern\*innen, Vereinen, Stiftungen oder Institutionen, die gut zum Charisma der Gemeinschaft bzw. zum Sendungsauftrag der Schwestern passen. Einige Parameter wurden dafür bereits festgelegt: So soll Oberzell auf jeden Fall eine Einheit bleiben, franziskanische Spiritualität, Achtsamkeit, der besondere Blick für Mädchen und Frauen in Not, eine lebendige Kirche, Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung, Zukunftsfähigkeit und Altersvorsorge sind wichtige Prinzipien.

Die Kongregation steht aber keineswegs unter Zeitdruck. „Die Oberzeller Franziskanerinnen haben rechtzeitig be-

gonnen, sich über die Zukunft ihrer Häuser, Liegenschaften und Einrichtungen Gedanken zu machen“, sagt Ulrike Rose. Damit können Veränderungen behutsam und sukzessive geplant und umgesetzt werden. Eine erste große Entlastung erhofft man sich beim Thema Immobilienmanagement. Ziel: Die Schwestern möchten wieder mehr Zeit für ihren Sendungsauftrag haben.

Auch für Ulrike Rose ist nicht nur das wunderbare Areal in Oberzell von Bedeutung. Denn die Schwestern hätten „enorm viel für unsere Gesellschaft geschaffen“. Die Kulturmanagerin sieht darin eine „Riesenchance“ für die Oberzeller Franziskanerinnen und sie weiß: „Die Schwestern gehen mutig in die Zukunft.“



Ulrike Rose  
Kulturmanagerin

Ihre Arbeit im Kloster Schlehdorf bewegte sie dazu, sich für die Zukunft der europäischen Klöster zu engagieren. Sie unterstützt mit ihrem Büro „kulturräume gestalten“ Ordensgemeinschaften bei der Findung geeigneter Mit- und Nachnutzer. Mit Gleichgesinnten veröffentlichte sie Ende 2021 das Wissensportal „Transformation Klöster“ und mit der Künstlerin Jutta Görlich die Publikation „Klosterfrauen Frauenkloster“. Seit 2021 ist sie Mitglied der international tätigen nicht-staatlichen Denkmalorganisation ICOMOS und engagierte sich im Beirat der Bundesstiftung Baukultur und im Vorstand dessen Fördervereins. 2020 gründete sie mit anderen Pionieren der Transformation des Klosters Schlehdorf den gemeinnützigen Verein „Zukunft Kulturraum Kloster e.V.“.

Weitere Infos:

[www.zukunftkulturraumkloster.de](http://www.zukunftkulturraumkloster.de)

[www.kulturräume.net](http://www.kulturräume.net)

[www.jovis.de/de/e-books/klosterfrauen-frauenkloster-2505.html](http://www.jovis.de/de/e-books/klosterfrauen-frauenkloster-2505.html)



## Der dankbare Blick des Seiteneinsteigers

Dr. Roland Horster über seine Erfahrungen in der Kommission Liegenschaften

Meine Berufung in die Kommission war für mich überraschend – und doch naheliegend. Ich hatte drei Jahre lang ehrenamtlich den Verkauf Schloss Kirchschnöbach begleitet – mit der am Ende menschlich und wirtschaftlich überaus glücklichen Gesamtlösung. Ich bildete mir ein, die Grundfrage der Kommission zu kennen: Kleiner werdende Gemeinschaft – größer werdende Last der Liegenschaften. Das war mein Irrtum. Die Zukunftsfragen sind zahlreich, kompliziert und anfangs für den Seiteneinsteiger verwirrend.

Heute, gut zwei Jahre später, nach zwölf vorzüglich vor- und nachbereiteten Kommissionssitzungen, Ortsterminen und Besprechungen, Korrespondenzen, Telefongesprächen und Ad-hoc-Terminen habe ich meinen klaren Blick zurückgewonnen. Es liegen zwei Dinge vor: 1. Eine umfassende Zusammenfassung aller Fragen. Sicherlich eine wichtige Stoffsammlung und ein wertvolles Nachschlagewerk bei allen Überlegungen in den nächsten Jahren. 2. Ein „handwerklicher“ Vorschlag, wie man die Schwestern von laufenden Immobilienfragen entlasten kann.

**Wie konnte das gelingen? Es mussten mehrere glückliche Umstände zusammentreffen:**

- **Die Zusammensetzung der Kommission:**

Wir hatten Glück. Ulrike Rose, die Leiterin unserer Kommission, ist vermutlich in Deutschland die führende Person zum Thema Transformationsprozesse von Klöstern. Diese von außen eingebrachte Gesamtschau und Erfahrung hat uns gut getan. Noch wichtiger aus der Sicht des Mannes der Wirtschaft: Sie bringt die PS auf die Straße. Will sagen, sie brachte uns immer wieder ganz handfest, klug und diplomatisch auf den Weg der Erfassung, Einordnung und Beurteilung unserer Oberzeller Fragen.

- **Die Veränderungsbereitschaft der Kongregation:**

Mich haben von Anfang an und bis heute Mut, Klarheit und Tapferkeit der Kongregation überrascht, die sich verändernde Zukunft der Gemeinschaft sauber zu analysieren und daraus Handlungsbedarf abzuleiten. Vorausschauend Verantwortung zu übernehmen für die Zukunft der eigenen Gemeinschaft. Und gleichzeitig voller Gottvertrauen und Zuversicht die übertragenen täglichen Aufgaben zu erfüllen.

- **Der organisatorisch und wirtschaftlich vorzüglich geführte „Gesamtbetrieb“:**

Das habe ich als Unternehmer und Berater gelernt. Ein sicheres Urteil darüber, ob der laufende Betrieb gut geführt ist und erfolgreich wirtschaftet. Und vor allem: Ob es finanzielle oder rechtliche Risiken gibt, die das Ganze gefährden könnten. Heute kann ich sicher sagen: Es gibt keine existenzbedrohenden wirtschaftlichen Risiken. Im Gegenteil: Es gibt ein solides Fundament, die Zukunft zu gestalten.

- **Herz gegen Verstand – Die Schwestern haben den richtigen Zeitpunkt erkannt:**

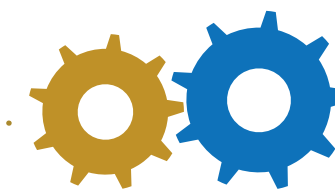
Anfangs hat sich mein Herz jedes Mal, wenn ich durch das Tor ins Klostergelände gefahren bin, aufgelehnt gegen den Verstand. Ich spüre jedes Mal von Neuem die Schönheit und Kraft dieses Ortes. Mein Gefühl wehrte sich gegen den Gedanken der Veränderung. Heute kenne ich die Altersstruktur und die Nachwuchssorgen der Schwestern. Ich bin überzeugt: 1. Vieles muss sich ändern, damit der Kern bleiben kann. 2. Es war klug, früh zu beginnen. So können wir stufenweise Veränderungen bedenken und voranbringen.

- **Ich glaube an gute Geschäftsmodelle mit den richtigen Menschen:**

Ich habe bei Ihnen großartige Frauen und den guten Geist Ihrer Gemeinschaft kennengelernt. Ich kann mir gut vorstellen, ja ich wünsche mir innig, dass in einem anderen Zeitgeist junge Frauen ihren Weg in Ihre Kongregation finden.

**Dr. jur. Roland Horster**

tätig u.a. für die Unternehmensgruppe Castell als Sprecher der Geschäftsleitung und Mitglied des Aufsichtsrates der Fürstlich Castell'schen Bank, als Generalbevollmächtigter der Fürsten zu Castell, Mandate als Aufsichtsrat, Verwaltungsrat und Beirat bis heute



## LUPE-Umfrage: Worte & Taten

Passend zum Thema dieser Ausgabe haben wir Schwestern und Mitarbeiter\*innen zwei Fragen gestellt: Welche Worte haben etwas in Deinem Leben verändert? und: Was hast Du umgesetzt, worauf bist Du stolz?



**Larissa Hausauer**  
Küche Mutterhaus

**Die Worte** Ausreise, Deutschland und Aussiedler haben mein bisheriges Leben geprägt. Vor 30 Jahren beschloss ich mit meiner Familie zu unserem Ursprung zurückzukehren. Ich bin eine Spätaussiedlerin, im Volksmund „Russin“ aus Kasachstan. Diese Entscheidung hat mein Leben auf den Kopf gestellt.

**Ich bin stolz** auf unser Leben, das wir von Null aufgebaut haben. Darauf, in Deutschland angekommen zu sein.



**Sr. Regina Grehl**  
Konvent St. Ludwig

„Ich gehe zu kontemplativen Exerzitien in Gries. Kommst du mit?“, so die Bitte einer Freundin. Gott sei Dank war meine Antwort „Ja“. Natur pur, Stille in allen Facetten, Atem, Lauschen und Jesus wirkt heilsam in stets richtigem Maß an Geborgenheit, Wohlgefühl sowie herausfordernder Selbsterkenntnis.

**Inspiziert von** Franz Jalics, Thomas Keating, Ety Hillesum u.a. übe ich weiter und fühle mich beschenkt.



**Sr. Margit Herold**  
Konvent Padua

„Bist Du bereit?“ wird man gefragt, wenn man sein Professversprechen ablegt. Zweimal sagte ich Ja und besiegelte so meinen Lebensweg als Oberzeller Franziskanerin.

**Tiefe Erfahrungen** prägten mich an meinen Wirkungsorten. Stolz macht mich, dass ich aus allen Lebensphasen mindestens eine Freundin oder einen Freund habe. Sie helfen mir, mit den Anforderungen der Zeit umzugehen.



**Christine Schreiter**  
Antonia-Werr-Zentrum

**Die Worte** meines Vaters haben mich geprägt: „Ich suche mir aus den verschiedenen Religionen jeweils das heraus, was mich am meisten anspricht. An der christlichen schätze ich besonders den Gedanken der Nächstenliebe.“

**Die Arbeit** mit den jungen Frauen im AWZ kann nur durch Liebe gelingen. Ganz im Sinne von Antonia Werr: „Die Mädchen sind wie nach einem langen, kalten Winter. Die Liebe schmilzt das Eis und macht alles leicht.“



**Thomas Götz**  
Haus Klara

**Das Buch** „The Secret“ hat bei mir etwas verändert. Darin heißt es: an was man am meisten denkt, das zieht man an. Ich habe mir angewöhnt, generell fröhlich zu sein. Und das hilft: Es kommt viel zufällig Gutes bei mir an.

**Ich versuche** das umzusetzen, was mir möglich ist. Stolz bin ich auf die Streuobstwiesen, die wir privat angelegt haben. Wir wollten der Natur etwas zurückgeben.



**Sr. Alexandra Gambietz**  
Konvent Nazareth

„Ich bin alle Tage bei euch“ (Mt 28,20): Diese Zusage Jesu hat mir geholfen, Veränderungen in meinem Leben als Herausforderungen zu sehen.

**Ob früher** im Unterricht in der Schule oder heute bei Besinnungstagen mit Frauen – ich glaube, ich konnte mit meinen Fachkenntnissen um das Wort Gottes gute Impulse setzen und zum Nachdenken anregen.



# 07-12

Juli bis Dezember 2022

## 07 Juli

**Mo, 4. Juli, 19 Uhr**  
**Zur Ruhe kommen**

Zu Beginn der neuen Arbeitswoche in der Klosterkirche innehalten, zur Ruhe kommen, still werden, Kraft schöpfen. Keine Anmeldung nötig. Leitung: Schwesternteam  
Weitere Termine: 05.09., 19.09., 10.10., 07.11., 21.11., 05.12. und 19.12.2022

**Fr, 8. bis So, 10. Juli**  
**Klosterradtour**

Kosten: ca. 175 Euro, Leitung: Matthias Hart, Sr. Regina Grehl, Weitere Infos/Anmeldung: www.hausklara.de

**Sa, 9. Juli**  
**Auf dem Fränkischen Marienweg „Maria Steintal“**

Geführte Wanderung mit B. Laudenbacher, Antonia-Werr-Kreis, Anmeldung unter Tel. 0931/4609238

**Mo, 18. Juli, 10 bis 12 Uhr**  
**Führung durch den Kräutergarten**

Thema: kühlende und erfrischende Heilkräuter für heiße Sommertage und gute Begleiter für die Zeit im Freien. Kosten: 11 Euro, Leitung: Katharina Mantel, Apothekerin  
Anmeldung: kloster@oberzell.de oder Tel. 0931/4601-102

**Sa, 30. Juli, 10 bis 19 Uhr**  
**Arbeiten mit der Systemischen Familienaufstellung**

Leitung/Anmeldung: Psychotherapeutische Praxis Anne Herzog, Tel. 09721/187272, E-Mail: praxis-anneherzog@t-online.de, Kosten: 70/90 Euro (ohne/mit Aufstellung) inkl. Verpflegung, Ort: Haus Klara, Antonia-Werr-Saal. Weiterer Termin: 19.11.2022

## 08 August

**Fr, 5. bis So, 7. August**  
**Der Sonnengesang des Franz von Assisi**

Tänze, Gebärden, Text und Gesang  
Referentin: Elisabeth Levenig-Erkens, Kosten: 150 Euro, Weitere Infos/Anmeldung: www.hausklara.de

**Sa, 6. August, 10 Uhr**  
**Führung: Bibelgarten, historischer Kirchenberg mit St. Michaelskirche und jüdischem Friedhof in Euerbach**

mit Einkehr. Leitung: Antonia-Werr-Kreis, Anmeldung bis 1. August bei B. Laudenbacher, Tel. 0931/4609238

## 09 September

**Mo, 5. September, 19 Uhr**  
**Zur Ruhe kommen (vgl. 4. Juli)**

**Mi, 7. September, 19.15 Uhr**  
**„Abraham – Vater vieler Völker“**  
Bibelarbeit im Kloster Oberzell  
Leitung: Antonia-Werr-Kreis, Sr. Alexandra Gambietz, Weitere Infos: sr.lydia@oberzell.de



**Mi, 7. September, 16.00 bis 16.45 Uhr**  
**TaiChiChih, Zeit zum Aufatmen**  
Ruhige Bewegungen führen zur eigenen Mitte und eröffnen neue innere Räume, die aufatmen lassen (in englischer Sprache, Übersetzung möglich), auf Spendenbasis  
Leitung: Sr. Antonia Cooper  
Infos: sr.beatrix@oberzell.de, Tel. 0931/4601-252  
Weitere Termine: 14., 21. und 28. September

**Mo, 19. September, 19 Uhr**  
**Zur Ruhe kommen (vgl. 4. Juli)**

## 10 Oktober

**Mo, 3. Oktober, 10 Uhr**  
**Feier der Diamantenen (60 J.) und Gnadenvollen (70 J.) Professjubiläen**

**Mo, 3. Oktober, 19 Uhr**  
**„Transitusfeier“**  
Die franziskanische Familie gedenkt dem Sterben des Hl. Franziskus  
Leitung: Antonia-Werr-Kreis, Schwesternteam. Weitere Infos: sr.lydia@oberzell.de



**Mo, 10. Oktober, 10 bis 12 Uhr**  
**Führung durch den Kräutergarten**  
Herbst im Kräutergarten – Zeit der Wurzel- und Samenernte.  
Kosten: 11 Euro, Leitung: Katharina Mantel, Apothekerin  
Anmeldung: kloster@oberzell.de oder Tel. 0931/4601-102

## Veranstaltungen der Oberzeller Franziskanerinnen

**Mo, 10. Oktober, 19 Uhr**  
**Zur Ruhe kommen (vgl. 4. Juli)**

**So, 16. Oktober, 14 bis 15.30 Uhr**  
**Franziskanische Klosterkultur erleben - im Rahmen des 32. Würzburger Kulturherbst**  
Sr. Beatrix Barth erzählt vom Alltag im Kloster. Sie gibt einen Einblick in die Klostergeschichte und franziskanische Spiritualität.  
Treffpunkt: Klosterpforte

**So, 16. Oktober, 16 bis 17 Uhr**  
**Klangnuancen mit dem Duo Barbara Steiner und Peter Walser**  
Flöte und Cello entfachen ein klingliches Feuerwerk der Sinnlichkeit und Virtuosität, kostenfrei, Spenden willkommen.  
Infos: ba.steiner@gmx.de



**Mo, 24. bis Fr, 28. Oktober**  
**90 Stunden Kloster**  
Eine Woche im Kloster leben neben Arbeits- oder Studienalltag. Ein Angebot für junge Erwachsene.  
Leitung: Sr. Juliana Seelmann, Sr. Beatrix Barth, E-Mail: sr.beatrix@oberzell.de

**Mo, 31. Oktober bis Fr, 4. November**  
**Kurzexerzitien**  
Für alle, die Exerzitien kennenlernen möchten (oder auch schon kennen) und für sich eine Auszeit suchen. Elemente: Gemeinsames Morgen- und Abendlob, Zeit für Gebet und Meditation; durchgängiges Schweigen. Begleitung: Sr. Beatrix Barth und Pastoralreferent Otmar Schneider, Anmeldung bis 3. Oktober: sr.beatrix@oberzell.de

## 11 November

**Mi, 2. November, 19.15 Uhr**  
**„Allerseelen – er wird alle Tränen trocken“**  
Besuch in der Krypta im Kloster.  
Leitung: Antonia-Werr-Kreis, Weitere Infos: sr.lydia@oberzell.de

**Mo, 7. November, 19 Uhr**  
**Zur Ruhe kommen (vgl. 4. Juli)**

**Do, 17. November bis Mo, 19. Dezember**  
**Exerzitien im Alltag**  
Zeit nehmen für Stille, Gebet und den wöchentlichen Austausch. Es gibt zwei Gruppen (Abend- bzw. Mittagzeit), Treffen einmal wöchentlich  
**Gruppe 1:** 28.11., 5.12., 12.12. und 19.12., jeweils 19.30 bis 20.30 Uhr, Vortreffen 17.11.  
**Gruppe 2:** 5.12., 12.12. und 19.12. jeweils 13.30 bis 14 Uhr, Vortreffen 24.11. Ort: Raum 15 (Mutterhaus)  
Leitung: Sr. Beatrix Barth, Sr. Juliana Seelmann, Anmeldung für die Abendgruppe bis 14.11. bei sr.juliana@oberzell.de, für die Mittagsgruppe bis 21.11. bei sr.beatrix@oberzell.de

**Sa, 19. November, 10 bis 19 Uhr**  
**Arbeiten mit der Systemischen Familienaufstellung (vgl. 30. Juli)**

**Mo, 21. November, 19 Uhr**  
**Zur Ruhe kommen (vgl. 4. Juli)**

**Do, 24. bis So, 27. November,**  
**Wunderbares im Alltag erfahren**  
Besinnungstage im Schweigen, Rituale, Gebärden, Schweigemeditationen.  
Leitung: Pierre Stutz, Kosten: 396 Euro, Infos/Anmeldung: www.hausklara.de

## 12 Dezember

**Mo, 5. Dezember, 19 Uhr**  
**Zur Ruhe kommen (vgl. 4. Juli)**

**Mi, 7. Dezember, 19.15 Uhr**  
**Adventliche Feier „Licht für andere sein“**  
Leitung: Antonia-Werr-Kreis, Kontakt: Sr. Lydia Kern, Tel. 0931/4601-230, sr.lydia@oberzell.de

**Sa, 10. Dezember, 9.30 bis 17 Uhr**  
**Oasentag für junge Erwachsene**  
Zeit für mich, mich spüren beim Gehen durch den Klostergarten, bei gemeinsamer Meditation.  
Kosten: 25 Euro, ermäßigt: 15 Euro, Anmeldung bis 1. Dezember bei sr.beatrix@oberzell.de

**Fr, 16. bis So, 18. Dezember**  
**Taiji Quan – Eintreten in die Stille**  
Die Bewegungskunst fördert Entspannung, innere Ruhe und Ausgeglichenheit, mit Sr. Beatrix Barth, Leitung: Rainer Werb (Lehrer für Taiji Quan und Qi Gong). Kosten: 160 Euro Kursgebühr zzgl. Übernachtung und Verpflegung im Haus Klara. Weitere Infos/Anmeldung: www.hausklara.de

**Mo, 19. Dezember, 19 Uhr**  
**Zur Ruhe kommen (vgl. 4. Juli)**

**Fr, 23. bis So, 25. Dezember**  
**Weihnachten im Kloster**  
Nicht allein zu Hause, sondern mit Gleichgesinnten die Weihnachtsfeiertage erleben. Teilnahme an den Gottesdiensten der Klostergemeinschaft. Zeit für Besinnliches, Festliches und Gemütliches. Begleitung: Sr. Beatrix Barth, Weitere Infos/Anmeldung: www.hausklara.de

**Fr, 30. Dezember bis So, 01. Januar 2023**  
**Silvester alternativ, Kloster auf Zeit für junge Erwachsene**  
Rückblick auf das vergangene Jahr halten, Ausblick auf das kommende. Tage der Stille, Raum für persönliche Zeit, aber auch gemeinsame Gebets- und Mahlzeiten.  
Begleitung: Schwesternteam  
Anmeldung: sr.beatrix@oberzell.de



MEHR INFOS:  
Kloster Oberzell  
Tel. 0931/4601-0  
kloster@oberzell.de  
www.oberzell.de



# Inspiriert von ... Sr. Galgana Kraus

Schwestern erzählen

## Steckbrief

**Geboren:** 12.12.1939 im LK Neumarkt  
**Klostereintritt:** 26.11.1960  
**Erstprofess:** 04.10.1964  
**Werdegang:** aufgewachsen in der elterlichen Landwirtschaft in Anzenhofen, durch eine Tante kam sie auf das Kloster Oberzell. Dort arbeitet sie seit ihrem Eintritt ins Kloster im Garten. Viele Menschen hat sie seitdem im Garten angeleitet und betreut, einige auch mit psychischen Beeinträchtigungen. Sie kann jeden Menschen so nehmen, wie er ist. Ihre Herzengüte, Offenheit und Hilfsbereitschaft zeichnen sie aus.



“  
**Du bist ein Schatz,  
 Gott sucht Dich!**“

## Meine Gedanken zum Thema Worte und Taten...

„Ich war nie ein Mensch der vielen Worte. Ich kann mich an den kleinen Dingen des Lebens erfreuen. Blumen, Wald, Berge: Es gibt so viele schöne Dinge auf der Welt. Menschen habe ich auch schon immer gerne gemocht. Ich beobachte gerne die jungen Menschen und mag ihre Ideen.“

## Mein letzter Urlaub...

„Ich fahre immer in meine Heimat, in die Oberpfalz zur Familie. Das letzte Mal war ich bei meiner Schwester, die in der Nähe von Amberg wohnt.“

## Achtet im Alltag darauf...

„Ich mag das einfache Leben. Ich musste nie alles haben.“

## Lieblingessen...

„Ich esse alles gerne. Nur Kuchen muss nicht sein.“

## Kann nicht ohne...

„...den Garten. Ich bin dort Montag bis Samstag.“

## Ein Kraftspender...

„Die Gemeinschaft: Die gemeinsamen Gebetszeiten sind mir wichtig. Und wenn viel gelacht wird, was gibt es Schöneres!“

## Eine Leidenschaft...

„Ich habe immer gerne gelesen, Heimatromane, die Heilige Schrift. Auch Spazierengehen macht mir Freude.“

## Mein Lieblingsort...

„Alles was draußen ist, Hauptsache in der Natur.“

## Unsere Konvente stellen sich vor: Folge 2: Südafrika



## Oberzeller Franziskanerinnen seit über 70 Jahren in Südafrika

Seit 1951 sind die Dienerinnen der hl. Kindheit Jesu in Südafrika aktiv. In drei Konventen unterstützen sie die Ärmsten der Armen und kämpfen für soziale Gerechtigkeit. In der Provinz KwaZulu-Natal betreiben sie eine Schule, einen Kindergarten und ein Kinderheim – und kümmern sich um die Arbeit mit weiblichen Inhaftierten.

**A**ls die ersten Oberzeller Schwestern 1951 mit dem Schiff in Durban anlegten, war die Welt noch eine andere: Konrad Adenauer war deutscher Kanzler, der Koreakrieg dominierte die Schlagzeilen und Papst Pius XII. war das Oberhaupt der katholischen Kirche. Im gleichen Jahr reisten zwei Schwestern auf Bitte des Bischofs im Zululand nach Südafrika, um in Eshowe eine Schule und einen Kindergarten aufzubauen. In den folgenden Jahren machten sich immer wieder junge Schwestern auf den Weg in die Mission – oft mit dem Gedanken, möglicherweise nie wieder in ihre deutsche Heimat zurückzukehren. „Unsere Gedanken eilen voraus und in Gleichem zurück“, schrieb Sr. Elkana Griebel 1961 in ihrem Reisebericht der mehrwöchigen Schifffahrt nach Südafrika. „Einige Male haben wir nun schon afrikanisch geschwitzt. Heute Morgen sind wir in den Hafen von Mombasa, Kenia, eingefahren.“

Man vermag sich kaum vorzustellen, wie groß der Kulturschock für die Schwestern gewesen sein muss, als sie zum

ersten Mal ihre neue Heimat auf dem afrikanischen Kontinent betraten. Sie lernten nicht nur das heiße Klima, die fremde Kultur, die Sprache oder das Essen kennen, sondern auch das System der Rassentrennung, die Apartheid. Über ein halbes Jahrhundert hinweg – von 1948 bis 1994 – wurde die schwarze Bevölkerung von einer weißen Minderheit aus Buren und Engländern unterdrückt, aus ihren Heimatgebieten vertrieben und zur Zwangsarbeit verpflichtet. Inmitten der heutigen Provinz KwaZulu-Natal, in der damals wie heute überwiegend Menschen vom Bantu-Stamm der Zulus leben, begannen die Schwestern, die Region der hl. Clare in Südafrika aufzubauen: Insgesamt vier Konvente an drei verschiedenen Orten, gut 500 Kilometer voneinander entfernt. In Eshowe entstand ein Konvent in direkter Nachbarschaft zur Kathedrale und zum Bischof. Auf dem gleichen Gelände gründeten die Schwestern 1954 eine Schule und einen Kindergarten, die heute als „Holy Childhood School“ fast 300 Kinder beherbergen. Später kam der Konvent St. Clare hinzu, wo Novizinnen und angehende Schwestern ins Klosterleben eingeführt werden.



1959 übernahmen die „Holy Childhood Sisters“ auch den Konvent in Mbongolwane, eine Missionsstation mitten auf dem afrikanischen Land, etwa 40 Kilometer von Eshowe entfernt. Dort arbeiteten die Schwestern jahrelang im benachbarten Krankenhaus und versorgten die einheimische Bevölkerung medizinisch, etwa auf der Geburtsstation. Später erkannten vier Schwestern den Bedarf für ein Kinderheim, um ausgesetzten und vernachlässigten Kindern ein Zuhause zu schenken. 1988 erhielt das „House of Safety“ die offizielle Genehmigung, die ersten beiden Kinder aus dem Ngwelezane Hospital wurden aufgenommen. Zwei Jahre später kam auch ein Kindergarten hinzu, mitgegründet von der heutigen Regionaloberin Sr. Assumpta Hadebe, einer Schwester aus dem Zululand. Heute sind das St. Joseph Child & Youth Care Centre und die Antonia-Werr-Crèche staatlich anerkannte Projekte, die in der armen und strukturschwachen Gegend rund um Mbongolwane wichtige Arbeit leisten. Aktuell leben 32 Mädchen und Jungen zwischen 0 und 12 Jahren im Kinderheim, den Kindergarten besuchen täglich mehr als 70 Kinder.

Der vierte Konvent der Dienerinnen der hl. Kindheit Jesu in Südafrika wurde im Jahr 1994 in der Pfarrei Ntabankulu gegründet, mitten in der Provinz Eastern Cape, rund 500 Kilometer entfernt von Mbongolwane. Dort unterstützten die Schwestern die Arbeit der Diözese Koekstad, leisteten Gemeindearbeit in der Pfarrei und setzten sich für soziale Projekte in der Gegend ein. Sie unterstützten arme Familien mit dem Notwendigsten, halfen bei der Ausbildung von Kindern und Jugendlichen, füllten mit den Menschen vor Ort Formulare und Anträge für Kindergeld oder Rentenanspruch aus, betreuten HIV-Patienten\*innen und andere Kranke oder besuchten Gläubige in den Außenstationen – ein Leben ganz im Sinne der franziskanischen Mission, an der Seite der Armen und erfüllt von Spiritualität. Leider fehlte der Kongregation in den vergangenen Jahren auch in Südafrika der Nach-

wuchs. Mit den Jahren sank die Zahl der Schwestern in allen Konventen, zuletzt lebte nur noch Sr. Clarina dort. Auch deshalb entschied die Regionalleitung 2021 schweren Herzens, den Konvent in Ntabankulu endgültig zu schließen.

## Einblicke in die Gemeinschaft

Aktuell leben 18 Schwestern in den drei verbliebenen Konventen in Südafrika. Vier von ihnen kamen als junge Frauen von Deutschland nach Südafrika und haben den Großteil ihres Lebens hier verbracht. Inzwischen sind alle über 80 Jahre alt, aber immer noch für die Gemeinschaft und ihre Projekte aktiv: Sr. Fidelis Schramm unterrichtet Religion in der Holy Childhood School, Sr. Liboria Ehler kümmert sich um die Finanzen der Kongregation und ihrer Projekte. Sr. Marwiga Schenk unterstützt die Arbeit im Kinderheim Mbongolwane mit Rat und Tat.

Die Mehrheit der Schwestern aber stammt inzwischen aus allen Teilen Südafrikas, darunter fünf junge Frauen, die noch am Anfang ihres Klosterlebens stehen. Erst im vergangenen Jahr feierten zwei junge Zulu-Frauen – Sr. Maria Machi und Sr. Faith Myende – ihre Ewige Profess (vgl. S. 31). Sie sind Teil einer Gemeinschaft, die neben großen Vorzeigeprojekten auch weniger bekannte Dienste für die Menschen in ihrem Umfeld leistet: Die wöchentliche Verteilung von Essenspaketen an Bedürftige gehört dazu, aber auch die private Unterstützung der Ausbildung von Kindern aus bedürftigen Familien. Sr. Teresa Zungu hat im Jahr 2020 ein Projekt ganz im Sinne der Gründerin Antonia Werr gestartet: Einmal die Woche besucht sie weibliche Sträflinge, studiert mit ihnen die Bibel, organisiert Workshops und steht für psychologische Gespräche bereit. Sie ist außerdem Teil eines Community Outreach Projects, das Frauen in ländlichen Regionen zu Näherinnen und Schneiderinnen ausbildet.



Der Konvent Eshowe im Wandel der Zeit



## Weltliche Botschafter\*innen

„Wir sind stolz und dankbar, als Franziskanerinnen zu leben und an Projekten für die Menschen aus unserer Region zu arbeiten“, sagt Regionaloberin Sr. Assumpta Hadebe. Südafrika ist ein Land mit vielen Problemen: Weitverbreitete Armut, Arbeitslosigkeit und fehlende staatliche Hilfen machen die Arbeit der Schwestern unverzichtbarer und notwendiger denn je – gerade in Zeiten der Corona-Pandemie, die Südafrika härter als viele andere Länder weltweit getroffen hat. Über alle Projekte hinweg arbeiten unzählige Menschen aus der Region für die Holy Childhood Sisters und sichern so den Lebensunterhalt für ihre Familien. Angesichts der sinkenden Zahl an Schwestern und ihrem fortgeschrittenen Alter wird es zunehmend notwendig, weltliche Botschafter der Lehre von Antonia Werr auszubilden, um die Arbeit in Südafrika am Leben zu halten und fortzusetzen. Hier kommt das Netzwerk der Freunde und Förderer der Oberzeller Schwestern zum Tragen, denn bei der Finanzierung der Bildungsinstitutionen und sozialen Dienste durch die Schwestern ist die Gemeinschaft zu einem großen Teil auf Unterstützung und Spenden aus Deutschland angewiesen.

### Daniel Scharnagl

Journalist, lebte mit Familie 2015 bis 2021 in Mbongolwane

### Sie wollen mehr über die Arbeit der Oberzeller Schwestern in Südafrika erfahren?

Besuchen Sie die Gemeinschaft und die Schule unter: [www.holychildhood.co.za](http://www.holychildhood.co.za)

und das Kinderheim St. Joseph unter: [www.stjoseph-cycc.de](http://www.stjoseph-cycc.de)

**Unsere Projekte vor Ort sind dringend auf Spenden angewiesen – Ihre Unterstützung kommt zu 100 Prozent dort an.**

Spendenkonto: Kloster Oberzell  
IBAN: DE68 7509 0300 0503 0180 08  
Liga Bank Würzburg

Stichwort/Verwendungszweck:  
Kinderheim St. Joseph, Antonia-Werr-Kindergarten,  
Holy Childhood School



Der Alltag im Kinderheim St. Joseph, Sr. Liboria Ehler in der Holy Childhood School (rechts oben)





## „Die Schwestern sind der moralische Kompass für unsere Schule“

Megan Kennedy über ihre Zeit an der Holy Childhood School in Südafrika

**F**ast zwei Jahrzehnte arbeitete Megan Kennedy an der Holy Childhood School in Südafrika. Zehn Jahre davon war sie als Schulleiterin verantwortlich. Nun verlässt sie die Schule und wünscht sich – wie sie selbst sagt – neue Initiativen für die Einrichtung. Für die LUPE berichtet sie von ihren größten Herausforderungen und der Bedeutung der Oberzeller Schwestern für ihre Schule.

### Wie können wir uns den Alltag an einer Schule in Südafrika vorstellen?

Die Holy Childhood School ist eine Schule in freier Trägerschaft, die einen kleinen Zuschuss vom Bildungsministerium erhält. In Südafrika gibt es verschiedene Stufen von unabhängigen Schulen, die unterschiedlich hohe Gebühren verlangen, wir gehören zu den günstigeren. Wir halten uns an den Lehrplan des südafrikanischen

Bildungsministeriums, haben als unabhängige Schule aber einen gewissen Ermessensspielraum und dürfen zum Beispiel Religion anbieten. In der Grundstufe (Klassen 1 bis 3) haben die Kinder die Hauptfächer: Englisch als erste zusätzliche Sprache neben Afrikaans und isiZulu sowie Mathematik und Life Skills (einschließlich Religion). In der Oberstufe (Klassen 4 bis 7) werden folgende Lernbereiche abgedeckt: Englisch, Mathematik,

Sozialwissenschaften (Geografie und Geschichte), Technologie, Naturwissenschaften und Religion. Als Ergänzung zu unserem starken akademischen Programm genießen die Kinder auch viele Aktivitäten wie Verkleidungstage, Vorträge und Ausflüge. Wir haben eine Klasse pro Jahrgang, die durchschnittliche Klassengröße beträgt 32 Kinder. Unser Schuljahr beginnt Mitte Januar und endet Mitte Dezember. Die Kinder haben etwa zwölf Wochen Ferien, wobei die längsten Pausen in der Jahresmitte und am Ende des Jahres liegen. Unsere Kinder tragen alle eine Schuluniform, in den



kälteren Wintermonaten können sie einen Trainingsanzug tragen. Sport ist ein obligatorischer Bestandteil unseres Schultages. Wir bieten unter anderem Cricket, Schwimmen, Netball, Hockey, Tennis und Schach, aber auch Touch-Rugby, Fußball und Leichtathletik.

### Welche Bedeutung haben die Oberzeller Schwestern für Deine Schule?

Der Beitrag der Schwestern für unsere Schule ist unermesslich. Selbst die älteren Schwestern sind immer noch in der Schule aktiv. Außerdem haben wir junge Schwestern, die sich zu Lehrerinnen ausbilden lassen. Die Schwestern sind der moralische Kompass für unsere Schule und sorgen dafür, dass die Schule ein starkes katholisches und christliches Ethos bewahrt. Die Kinder haben zweieinhalb Stunden Religionsunterricht pro Woche, eine

halbstündige Versammlung mit religiösem Bezug und alle Kinder nehmen donnerstags an einer katholischen Messe teil, unabhängig von ihrer Religion. Unsere Zusammenarbeit ist für beide Seiten wertvoll, da sich der Konvent auf dem Schulgelände befindet und auch die Schule immer bereit ist, den Schwestern zu helfen, wenn sie etwas brauchen. Dass ich seit zehn Jahren Schulleiterin bin, verdanke ich vor allem den Schwestern und der guten Beziehung, die wir pflegen.

### Was waren Deine größten Veränderungen und Herausforderungen an der Schule?

Meiner Meinung nach ist die größte Veränderung, die das Bildungswesen erfahren hat, neben Covid-19 und den damit verbundenen Einschränkungen, die ständige Weiterentwicklung unseres Lehrplans, damit unsere Kinder gut auf die High School vorbereitet werden. Die größte Herausforderung, mit der ich konfrontiert wurde, war der Umgang mit Covid-19 in den vergangenen zwei Jahren. Während staatliche Schulen geschlossen wurden oder zum Wechselunterricht übergangen, mussten wir nicht schließen. Unsere Kinder kamen durchgängig jeden Tag zur Schule. Dank unserer strengen Schutzmaßnahmen, die durch großzügige Spenden aus Deutschland ermöglicht wurden, sind nur wenige an Covid erkrankt.

Eine weitere große Herausforderung war die Erneuerung unseres Schuldachs, die etwa sechs Monate in Anspruch nahm und Millionen südafrikanische Rand kostete. Während dieser Zeit konnte das Gebäude nicht genutzt werden und unser Förderzentrum und die Musikabteilung mussten umziehen. Wir hatten das große Glück, dass die Schwestern uns ein Ersatzgebäude zur Verfügung stellten, wofür wir ihnen sehr dankbar sind. Wir haben aber auch große Erfolge zu verzeichnen. 2019 eröffneten wir ein voll ausgestattetes, separates Förderzentrum für Kinder der Klassen 1 bis 3, die Lernschwierigkeiten haben. Diese Kinder erhalten dort Logopädie und Beschäf-

tigungstherapie, damit sie ihr volles Potenzial entfalten können. Diese Kinder werden dann in der vierten Klasse wieder in die Regelschule integriert und in ein System aufgenommen, das auf ihre spezifischen Bedürfnisse eingeht.

### Welchen Wunsch hast Du für die Holy Childhood School?

Mein größter Wunsch für die Schule ist, dass sie weiterhin ein erfolgreiches und qualitativ hochwertiges Bildungszentrum ist. Ich möchte, dass unser Leitbild lebendig bleibt. Die Schulgebühren decken nur die laufenden Kosten unserer Schule und erlauben keine zusätzlichen Projekte, weshalb wir auf Spenden und Fundraising angewiesen sind. Einer meiner Träume für die Schule ist, unser Förderzentrum über die Klasse drei hinaus zu erweitern, damit die Kinder weiterhin spezielle Unterstützung erhalten können.

**Ich möchte diese Gelegenheit gerne nutzen, um den Schwestern für die Gründung unserer Schule und der kontinuierlichen Unterstützung von allen Spenderinnen und Spendern aus Deutschland zu danken.**

Auf persönlicher Ebene haben mich die Schwestern so viel gelehrt, und sie liegen mir sehr am Herzen. Der Gemeinschaft in Deutschland, dem Heimatland der Schwestern, danke ich von ganzem Herzen für die Unterstützung unserer kleinen Schule im Zululand, Südafrika. Ohne sie hätten wir vieles nicht erreichen können!



Megan Kennedy



„Verloren geht nichts, was wir tun, und sollte es auch erst in der letzten Stunde seine wahren Früchte tragen.“ (A. Werr)

Wir erinnern an:



**Sr. Gundrada Edenharder (93)**  
13. April 1928 – 16. Dezember 2021

Kreszenz Edenharder stammt aus Aicha bei Amberg-Sulzbach und wuchs dort mit elf Geschwistern auf. Sie trat 1946 in die Gemeinschaft der Oberzeller Franziskanerinnen ein und erhielt bei ihrer Einkleidung den Namen Sr. Gundrada. Von 1950 bis 1966 arbeitete Sr. Gundrada als Handarbeitschwester in Sommerau, Schonungen, Giebelstadt und Poppenroth. Infolge einer Komplikation bei einer Operation musste sie 1966 ihren geliebten Beruf aufgeben. Mit großer Würde trug sie ihre jahrzehntelange Krankheit. Ab September 1966 war sie als Hausschwester in Nürnberg tätig. Zur Pfarrei gehörten damals rund 4.000 Katholiken\*innen aus 40 unterschiedlichen Nationen. Sie führte den Pfarrhaushalt, war für die Sakristei zuständig und kümmerte sich um die Kirchenwäsche. Ab Juni 2005 wohnte sie im Franziskushaus. Schwester Gundrada war eine starke Persönlichkeit und sehr hilfsbereit.



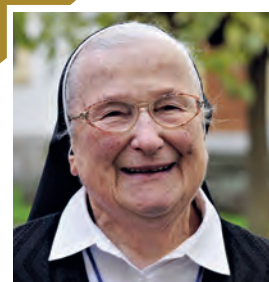
**Sr. Dolores Engelhardt (90)**  
19. Dezember 1931 – 25. Februar 2022

Erika Engelhardt wuchs in Forst im Landkreis Schweinfurt auf. Im Februar 1951 trat sie der Kongregation bei und erhielt bei ihrer Einkleidung den Namen Sr. Dolores. Sie besuchte bis 1953 das Kindergärtnerinnenseminar. Bereits 1955 reiste sie nach Südafrika. Mehr als 50 Jahre unterrichtete sie Musik an der Holy Childhood School, leitete den Chor und Instrumentalgruppen. Sie war eine freundliche, aufgeschlossene Persönlichkeit mit einem guten Sinn für Humor und stand in Kontakt mit Schwestern aller Ordensgemeinschaften im Zululand. Im Juni 2017 kehrte sie nach Deutschland zurück. Seitdem lebte sie im Antoniushaus.



**Sr. Kleopha Böhm (90)**  
19. März 1931 – 6. Februar 2022

Josefine Böhm wuchs in Königfeld im Landkreis Bamberg mit sieben Geschwistern auf. Nachdem ihre Mutter früh starb, sorgte ihr Vater als Landwirt und Kirchenpfleger für die große Kinderschar. Auch sie kümmerte sich liebevoll um ihre Geschwister. Kurz vor ihrem 20. Geburtstag trat sie 1951 in Oberzell ein und erhielt bei ihrer Einkleidung den Namen Sr. Kleopha. Im Juliusspital zur Krankenschwester ausgebildet, war Sr. Kleopha in der Missionsärztlichen Klinik eingesetzt und anschließend von 1957 bis 1999 in Kutzenberg tätig. Als Leiterin und ab 1995 als Oberin widmete sie sich mit ganzer Kraft ihrer anspruchsvollen Aufgabe. Für ihren aufopfernden Einsatz für Pflegebedürftige wurden ihr 1997 die Oberfrankenmedaille und 1999 das Bundesverdienstkreuz verliehen. Sr. Kleopha war sehr humorvoll. Bemerkenswert war ihre ausgleichende friedfertige Art bei Konflikten.



**Sr. Linhildis Metz (88)**  
2. Dezember 1933 – 26. Februar 2022

Erna Metz kam in Katzenbach im Landkreis Bad Kissingen zur Welt. Nach der Schule trat sie mit 17 Jahren den Oberzeller Franziskanerinnen bei und erhielt bei ihrer Einkleidung den Namen Sr. Linhildis. Ab Mai 1955 arbeitete sie zehn Jahre als Erzieherin in Hirschaid beim Bamberg. Von 1965 bis 1998 leitete sie den Kindergarten in Rechtenbach bei Lohr. Über 20 Jahre war sie auch Oberin des Schwesternkonvents. Sr. Linhildis liebte ihren Beruf als Erzieherin. Generationen von Rechtenbachern hat sie geprägt und gefördert. In der Pfarrgemeinde engagierte sie sich auf vielfältige Weise. Sr. Linhildis war eine herzliche, hilfsbereite und an den Sorgen der Menschen Anteil nehmende Frau. Für viele Rechtenbacher, aber auch für Mitschwestern und für die eigene Familie war sie Vertrauensperson und Begleiterin in allen Lebenslagen.



**Sr. Hippolyta Stütz (94)**  
3. Oktober 1927 – 30. April 2022

Anna Stütz, geboren am 3. Oktober 1927, wuchs in Seinsheim im Landkreis Kitzingen in einer religiösen Familie auf. Seit ihrer Erstkommunion hatte sie den Wunsch, ins Kloster zu gehen. 1958 trat sie den Oberzeller Franziskanerinnen bei und erhielt bei ihrer Einkleidung den Namen Sr. Hippolyta. Nach ihrer Erstprofess war sie als Hausschwester in Bamberg tätig. Danach wirkte sie unter anderem in Waldthurn und Wolferstadt sowie zehn Jahre im St. Raphaelsheim, zwei Jahre im St. Annaheim und fünf Jahre in Kirchschnöbich. Ab 2000 lebte Sr. Hippolyta im Franziskushaus und wurde 2019 ins Antoniushaus versetzt. Sie war eine ruhige, freundliche und gute Köchin. Neuen Mitarbeiterinnen gab sie Tipps, damit sie sich gut einarbeiten konnten. Sie hielt eine enge Verbindung zu ihren Angehörigen und war mit vielen Menschen und Orten verbunden, an denen sie einmal tätig war.



**Sr. Ortrudis Stark (88)**  
10. März 1934 – 8. Mai 2022

Maria Stark wuchs in Heidelberg auf. Mit dem Wunsch, später einmal für Gott in der Mission als Kindergärtnerin wirken zu können, trat sie 1956 in die Oberzeller Gemeinschaft ein und erhielt bei ihrer Einkleidung den Namen Sr. Ortrudis. Zur Kinderschwester und Heilpädagogin ausgebildet war sie als Erzieherin in Stadelschwarzach, Schnaittach und Schonungen, im Fürsorgeheim in Oberzell und in Bamberg tätig. Als Heilpädagogin hat Sr. Ortrudis zunächst im Mädchenheim in Oberzell, anschließend als Erzieherin zehn Jahre im Haus Antonia Werr und weitere sieben Jahre als Gruppenerzieherin in St. Ludwig gewirkt. Seit 1992 lebte sie im Konvent Padua bzw. im Antoniushaus und half als Chauffeuse und in der Pflegeabteilung im Antoniushaus mit solange es ging. Sr. Ortrudis kämpfte wie eine Löwin für die Belange ihrer Anvertrauten, ging mit den Mädchen in zivil zum Abschlussball, förderte ihre Fähigkeiten und lockte neue Talente hervor. Mit einigen Ehemaligen stand sie bis zuletzt in Verbindung.

## Südafrika: Sr. Faith Myende legt Ewige Profess ab

Schwester Faith Myende hat im Dezember 2021 in Südafrika ihre Ewige Profess abgelegt. Gleichzeitig feierte Sr. Bongwiwe Xulu ihr Silbernes Jubiläum in ihrer Heimatgemeinde St. Joseph in Mbongolwane.

Familie, Freunde und Freundinnen, Gemeindemitglieder und die Schwestern der Region St. Clare waren nach Mbongolwane gekommen, um die Feier mitzuerleben. Kardinal Wilfred Napier, Administrator der Diözese Eshowe, leitete die Eucharistiefeier.

Als Zeichen der Selbsthingabe legte sich Sr. Faith nieder, während die Allerheiligenlitanei gesungen wurde. Dann kniete die junge Schwester vor

Regionaloberin Sr. Assumpta Hadebe und legte ihre Gelübde ab. Generaloberin Sr. Katharina Ganz konnte wegen der Covid-19-Pandemie nicht nach Südafrika kommen. Sr. Faith erhielt einen Ring und ein Blumenkränzchen auf dem Kopf als Symbole ihrer Hingabe an Christus. Nach diesem Ritual ging Sr. Bongwiwe in den Altarraum, um ihr Gelübde gegenüber Gott zu erneuern.

Sr. Faith macht derzeit eine Ausbildung zur Grundschullehrerin und sammelt Erfahrungen als Hilfslehrerin an der Holy Childhood School.

Sr. Maria Machi



Haben Grund zum Feiern (von links): Sr. Bongwiwe, Sr. Faith, Kardinal Wilfred Napier und Sr. Assumpta.





## Streuobstwiesen: Artenvielfalt hinter dem Antoniushaus

**S**treuobstwiesen sind ein wichtiger Teil der Kulturlandschaft Mainfrankens und prägen unser Landschaftsbild. Das Besondere der hochstämmigen Obstbäume, die meist locker verstreut auf Wiesen und Weiden gepflanzt wurden, ist ihre immense Arten- und Sortenvielfalt an Äpfeln, Birnen oder Quitten.

Diese traditionelle Form des Obstbaus liefert nicht nur ungespritzte gesunde Früchte, sondern bietet auch Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen. Für die Biodiversität in unseren Breiten bedeuten diese Standorte Raum für über 5.000 Tier-, Pflanzen- und Pilzarten. Doch der Lebensraum Streuobstwiese ist bedroht. Insbesondere in Franken geht der Bestand zurück.

Die Wiesen um das Antoniushaus werden nur selten gemäht, nicht gedüngt und sind dadurch besonders arten- und blütenreich. Wenige Menschen verirren sich dorthin, da die Hänge recht steil sind – wiederum gut für Fauna und Flora.

### Seltene Schafsnase

Bei einer flächendeckenden Kartierung der Streuobstbestände



vor etwa 15 Jahren im Landkreis Würzburg wurden auch die Kernobstbäume rund um das Antoniushaus gesichtet und jeder Baum bestimmt. Dabei wurde die heute im Landkreis fast verschwundene Schafsnase (siehe kleines Foto) entdeckt.

Klostergärtner Dominik Feineis erinnert sich: „Es wurden sogar einige Reiser, also abgeschnittene Triebe des alten Baumes, von den Kartierern mitgenommen, weil dieser in unserer Region schon damals bedroht war.“ Der früher vor allem im Rheinland und in Nordhessen weit verbreitete robuste Wirtschaftsapfel wurde traditionell zu Mus oder Kompott verarbeitet.

Die Früchte der Streuobstbäume auf dem Gelände des Klosters wurden früher vielseitig genutzt. So freuten sich die Schwestern, wenn es frische Birnen und Äpfel gab. Das Quittenbrot, das Sr. Reginarda Holzer lange backte, ist vielen noch heute in guter Erinnerung.

Heute wird die Ernte zum Keltern weggegeben. Ein kleiner Teil bleibt bei den Schwestern, um leckeren Apfelkuchen zu backen. Den Baumschnitt übernimmt eine externe Firma. Nur durch eine aktive Pflege können diese wertvollen Bestände erhalten werden, um so diese traditionelle Form des Obstbaus für zukünftige Generationen zu erhalten.

Weitere Infos: [www.streuobst-mainfranken.de](http://www.streuobst-mainfranken.de)

## Neue Chance für traumatisierte Mädchen

Theresiengruppe im Antonia-Werr-Zentrum offiziell eröffnet

Mit einer kleinen Einweihungsfeier ist am 10. Mai die neue Theresiengruppe im Antonia-Werr-Zentrum offiziell eröffnet worden. Mit dieser traumapädagogisch-therapeutischen Wohngruppe startet ein neues Konzept, wie AWZ-Geschäftsführerin Anja Sauerer erklärt. Die Anfragen von Mädchen aus sehr herausfordernden Lebensumständen sind in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen – junge Menschen, die schon mehrere stationäre Aufenthalte hinter sich und abgebrochen haben, mit Beziehungs- und Bindungsabbrüchen, Langzeitkranke aus Kinder- und Jugendpsychiatrien.

Diese besonders traumatisierten Jugendlichen, sogenannte „Systemsprenger“, werden von vielen Einrichtungen abgelehnt mit der Begründung, dass sie ein kleineres Setting bräuchten. Die neue Theresiengruppe im

Antonia-Werr-Zentrum kann das jetzt anbieten. „Wir müssen uns auf den Weg machen, sichere Systeme zu gestalten“, betonte Anja Sauerer in ihrer Ansprache. Sr. Dr. Katharina Ganz, Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen, segnete das Haus und die Gruppe und überreichte ein franziskanisches Tau zum Einzug.

Für die Bewohnerinnen der Gruppe hatte Anja Sauerer ein kleines Geschenk: Jedes Mädchen erhielt das Traum(a)-tier Theo, ein kuscheliges Stofftier mit integriertem Kirschkernkissen, langen bunten Ohren und Reißverschluss am Bauch. Theo wurde im Fachzentrum für Traumapädagogik als Seelentröster entwickelt und kann Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene im Alltag begleiten. Im Reißverschluss am Bauch können Zettel mit notierten Sorgen verschwinden.

Nach langer Wartezeit und einer mitunter aufreibenden Bauphase, war Anja Sauerer glücklich, dass es nun endlich losgehen kann. Mit diesem neuen Konzept sollen Abbrüche verhindert werden. „Wir möchten den jungen Menschen eine neue Chance anbieten, trotz schwieriger Hilfeverläufe, hier eine Heimat zu finden, in der sie sich entsprechend ihren Bedarfen und Möglichkeiten heilsam entwickeln können.“



## Förderkreis Antonia-Werr-Zentrum unterstützt...

**„Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was Du Dir vertraut gemacht hast.“**

Antoine de Saint-Exupéry (Der kleine Prinz)

Dieser Gedanke von Saint-Exupéry war es, der die Verantwortlichen des Antonia-Werr-Zentrums (AWZ) im Juli 1995 motivierte, den Förderkreis Antonia-Werr-Zentrum ins Leben zu rufen. Viele Mädchen und junge Frauen müssen sich, mangels familiärer Ressourcen, über das AWZ verselbstständigen. Die Verantwortlichen sind für diese jungen Menschen oft die einzigen Ansprechpartner\*innen beim Übergang in ein eigenständiges Leben.

Die Leitung des Förderkreises hat entschieden, auch ehemalige Bewohnerinnen, die nach ihrer Entlassung in Not geraten sind, zu unterstützen. Oft lernen die Mädchen und jungen Frauen erst im AWZ stabile Beziehungsangebote kennen und vertrauen auch in ihrem zukünftigen Leben darauf. Schwestern und Mitarbeiter\*innen sind deshalb auch nach der Entlassung wichtige Ansprechpartner\*innen und Ratgeber\*innen.

Mit Ihrem Beitritt zum Förderkreis stehen Sie mit uns für den Auftrag von Antonia Werr in der Öffentlichkeit ein. Mit Ihrer Spende helfen Sie, die Zukunft der Mädchen und jungen Frauen zu sichern, ihnen ein Zuhause zu geben, Lebensmut zu wecken, Lebenschancen zu gestalten sowie Mut, Kraft und Wissen für das eigenverantwortliche Leben zu vermitteln.

**Kontakt:** Alfred Hußlein (stellv. Gesamtleitung), [foerderkreis@antonia-werr-zentrum.de](mailto:foerderkreis@antonia-werr-zentrum.de)

**Weitere Infos:** [www.antonia-werr-zentrum.de](http://www.antonia-werr-zentrum.de)

**Spendenkonto:** Förderkreis Antonia-Werr-Zentrum: IBAN: DE74 7935 0101 0000 4294 49



# Handwerk und Pädagogik verbinden

Annette Pacher über ihren Arbeitsalltag in der Weberei im Antonia-Werr-Zentrum



## Zur Person

### ANNETTE PACHER

Jahrgang 1965,  
ledig, seit 35 Jahren im AWZ,  
Meisterin im Weberhandwerk,  
Betriebswirtin im Handwerk,  
Traumapädagogin

## Wie schaut ein typischer Tag bei Dir aus?

Ich beginne um 8.30 Uhr, schaue, dass alles vorbereitet ist und verschaffe mir einen Überblick, was alles ansteht. Wenn die Mädchen da sind, starten wir gemeinsam in den Tag. Ich erkundige mich, wie es ihnen geht und frage sie, was sie gerne machen möchten. Dann beginnt die Arbeit an den Projekten und wir nähen, häkeln oder weben bis zum Feierabend. In der Frühstückspause gehen wir in die Gastronomie, d.h. in den hauswirtschaftlichen Lehrbetrieb des AWZ und in der Mittagspause sind die Mädchen in der jeweiligen Gruppe zum Mittagessen.

## Warum hast Du diesen Beruf gewählt?

Ich wollte immer schon etwas mit Handarbeit machen. Meine erste hauswirtschaftliche Ausbildung habe ich aber abgebrochen, weil das Kochen einfach nichts für mich war. Da wurde mir immer schlecht. In der Tuchweberei meiner Mutter konnte ich dann meine Ausbildung machen. Dass ich schließlich hier im AWZ gelandet bin, war eher Zufall. Jemand hatte mich auf die Ausschreibung aufmerksam gemacht. Das war damals meine 61. Bewerbung, ich wurde genommen und durfte die Weberei hier mit aufbauen. Ich liebe diese feine Arbeit, es gibt mir innere Ruhe. Ich kann kreativ sein, meine Ideen verwirklichen. Und

ich sehe am Ende des Tages, was ich geschaffen habe.

## Was ist das Besondere an der Weberei innerhalb des AWZ?

Das sind die Mädchen. Sie arbeiten hier mit, bringen ihre eigenen Ideen und ihre Kreativität mit ein. Für mich ist es natürlich eine Besonderheit, dass wir hier nicht gewinnorientiert arbeiten müssen. Natürlich sollen die Materialkosten gedeckt sein, aber ansonsten ist die Arbeit als solche wichtiger als der finanzielle Profit. Dadurch können wir hier ganz individuelle Wünsche erfüllen und ich glaube, dass wir deshalb auch so eine Vielfalt an verschiedenen Produkten haben.

## Was würdest Du als Herausforderung bezeichnen?

Es ist nicht immer einfach, die Mädchen zu motivieren. Sie sind schließlich im Krisenmodus, wenn sie hierher kommen, viele sind traumatisiert, nicht belastbar, aufgewühlt und haben Ängste, die mir mitunter gar nicht bewusst sind. Da kann schon der Griff zur Schere ordentlich Überwindung kosten. Ich muss auf jedes Mädchen ganz individuell eingehen.

## Für Deinen Job braucht es also mehr als den Meistertitel im Weberhandwerk...

Auf jeden Fall. Daher auch meine Ausbildung zur Traumapädagogin und ich versuche mich mit Seminaren und Kursen fortzubilden. Es braucht viel Geduld und Zuwendung in der Arbeit mit den Mädchen, das gilt für mich in der Weberei genauso wie für die Erzieherinnen in den Gruppen. Man muss authentisch sein, die Mädchen spüren sofort, wenn man nicht ehrlich ist. Die Verbindung von Handwerk und

Pädagogik macht meine Arbeit hier besonders spannend. Und die Mädchen geben mir unheimlich viel zurück. Das Vertrauen, das sie mir schenken, ist schon auch etwas ganz besonderes.

## Wie würdest Du den therapeutischen Zweck bezeichnen, den die Arbeit in der Weberei erfüllt?

Die Mädchen brauchen Geduld. Nicht immer gelingt alles auf Anhieb. Die Frustrationstoleranz wird da manchmal ganz schön auf die Probe gestellt. Aber wenn es dann läuft, wirkt die Handarbeit durchaus beruhigend. Auch für die Mädchen ist es ein tolles Gefühl, zu sehen, was sie am Ende des Tages hergestellt haben. Und dass ihre Produkte dann sogar von Fremden gekauft werden, ist ein echtes Erfolgserlebnis. Für mich ist aber das Wichtigste, dass die Mädchen selbst merken, was sie alles schaffen können, wenn sie nur wollen.

Die Weberei im Antonia-Werr-Zentrum ist geöffnet von **Montag bis Freitag von 8.30 bis 17 Uhr** (Interessierte bitte vorab unter Tel. 09385/8400 anmelden). Die Produkte der Weberei gibt es unter anderem auch beim diesjährigen **Sommerfest des Antonia-Werr-Zentrums am 24. Juli 2022** zu erwerben.



## Sr. Reingard Memmel: Mein Tipp

### Ringelblumensalbe & Johanniskrautöl

Darf ich vorstellen: meine beiden Lieblingsprodukte aus dem Klostersgarten. Das Johanniskrautöl nehme ich gerne bei Gelenksbeschwerden. Dieses wunderbare Pflegeöl auf Basis von guten Ölen ist wohltuend für trockene Haut. Es ist zudem entzündungshemmend und hilft beispielsweise bei Sonnenbrand. Dieses Naturprodukt kann jedoch die Lichtempfindlichkeit der Haut erhöhen, daher sollte man direkt nach der Anwendung die Sonne meiden.

Die Ringelblumensalbe ist ein altbewährtes Hausmittel und kommt bei Blessuren wie Schürfwunden oder rauen Füßen zum Einsatz. Die Salbe wird mit den Ringelblumen aus dem Klostersgarten hergestellt - mit bestem Honigwachs und einer Mischung aus Ölen unter sorgfältiger Aufsicht von Apothekerin Katharina Mantel!

Diese und weitere Produkte aus dem Kräutergarten sind an der Klosterpforte erhältlich.





# „Es ist wichtig, Vertrauen zu schaffen“

Katja Köder über ihre Arbeit als Koordinatorin mit Geflüchteten aus der Ukraine

Der Krieg in der Ukraine und das dadurch entstandene Leid so vieler Menschen erschüttert uns alle. Tausende Menschen sind seit Beginn der Angriffe auf der Flucht, um ihr Leben und das ihrer Kinder zu retten. Für die Oberzeller Franziskanerinnen war klar, dass sie helfen möchten. Bereits Mitte März kamen erste Frauen und Kinder im Haus Antonia Werr in Würzburg an. Auch im Sankt Raphaelshaus bei Sr. Beate Krug leben inzwischen Menschen aus der Ukraine.

Um auch auf dem Oberzeller Klostergelände weitere Geflüchtete (neben einer syrischen Familie und zwei afrikanischen Frauen) aufnehmen zu können, verließen Schwestern ihre Zimmer und zogen in andere Konvente ein. Helena Stele, Elena Erfurt und Roswitha Regner bereiteten das Franziskushaus mit unglaublichem Einsatz und viel Liebe auf seine neuen Bewohnerinnen vor. Um alles Handwerkliche kümmerten sich Udo Hofer und Alexander Gittel mit ihrem Team. Ein ehrenamtlicher Oberzeller Helferkreis wurde ins Leben gerufen, um die Menschen zu begleiten und mit Katja Köder (33) aus Würzburg

eine Ehrenamtskoordinatorin eingestellt, die sich um die Belange der Geflüchteten kümmert. Sie erzählt von ihren Erfahrungen in den ersten Wochen. Im Franziskushaus lebten zum Zeitpunkt des Interviews elf Frauen und drei Kinder aus der Ukraine.

**Wie hast Du den Tag erlebt, als die ersten Geflüchteten in Oberzell ankamen?**

Mitte April kamen die ersten Menschen aus der Notunterkunft „Pleichachtalhalle“ zu uns. Ich empfand das als aufregend, gleichzeitig aber auch als stabile Situation. Es war so weit alles vorbereitet und die Menschen wurden sehr herzlich von den Schwestern in Empfang genommen.

**Wie funktioniert Eure Verständigung?**

Neben der Körpersprache – den Händen und Füßen – braucht es eine Dolmetscherin, um wichtige Angelegenheiten zu besprechen und um die Geflüchteten gut zu begleiten. Wir haben die Wochenstruktur nun so gestaltet, dass dienstags und donnerstags eine Sprechstunde mit russischer Übersetzung stattfinden kann. Das wird auch super angenommen. Gerade am Anfang, wenn es sehr viel zu klären gibt, ist es wichtig, Grundvertrauen zu schaffen und transparent und informativ für die Menschen da zu sein.

**Wie ist Dein Eindruck: Wie geht es den Frauen?**

Ich habe den Eindruck, dass sich die Frauen sehr schnell in ihrem neuen Umfeld eingelebt haben und sich im Kloster gut zurecht finden. Sie haben sich sofort selbst strukturiert und Aufgaben aufgeteilt, die innerhalb einer Wohngemeinschaft anfallen – wie das Putzen der Gemeinschaftsräume. Neben den vielen Unsicherheiten und Ängsten, die sich auf die Situation in der Ukraine beziehen sowie den akuten Fragen zu Aufenthalt, Asylbewerberleistungen, Bildung (Deutschkurse), Gesundheit und Arbeit, habe ich dennoch den Eindruck, dass es ihnen gut geht.

**Welche Herausforderungen sind Dir bisher begegnet?**

Eine meiner ersten Herausforderungen war es, mich in die Zuständigkeitsstrukturen und Verantwortlichkeiten einzufinden und Kontakte aufzubauen. Das Wechselspiel der Zuständigkeit zwischen Stadt und Landkreis Würzburg macht es im sozialen Bereich ab und an nicht einfach zu arbeiten. Da braucht es Geduld und Durchhaltevermögen.

**Was hat Dich in diesen ersten Wochen berührt oder betroffen gemacht?**

Ich versuche den Menschen mit Empathie zu begegnen und ihnen aktiv

zuzuhören. Für mich ist es wichtig, die Balance zwischen persönlichem Mitgefühl und Empathie zu bewahren. Froh und zuversichtlich macht mich, mit welchem Engagement Privatleute, Behörden, Einrichtungen und andere Institutionen derzeit versuchen, die Menschen aus der Ukraine zu unterstützen und zu begleiten. Betroffen macht mich, dass zur gleichen Zeit Menschen mit anderen Merkmalen, die in Not sind, ungleich behandelt werden. Allen Menschen, die erzwungen migrieren, müssen zu gleichen Teilen Zugänge zu Ressourcen und Sicherheit gewährt werden. Ich wünsche mir, dass dieses Ungleichgewicht noch sichtbarer wird und die Würde des Menschen jeglicher Herkunft und Geschichte gesehen wird.



Katja Köder

**Ehrenamtskoordinatorin, Sozialarbeiterin**

macht gerade ihren Master „International Social Work with refugees and migrants“ an der FH Würzburg/Schweinfurt, hat in Bremen in der Jugendhilfe mit jungen unbegleiteten Geflüchteten gearbeitet.

Sie hat bis jetzt selbst sehr viel ehrenamtlich gearbeitet und ist derzeit auch im Verband für binationale Familien und Partnerschaften aktiv.

## Frei und gleich an Würde

Ein Kommentar von Sr. Juliana Seelmann

„Wenn ich die Bilder vom Krieg sehe, denke ich daran, wie wir geflüchtet sind“, sagte kürzlich eine ältere Mitschwester zu mir, die am Ende des Zweiten Weltkrieges vertrieben wurde. Der Krieg in der Ukraine betrifft und berührt uns aufgrund der räumlichen Nähe noch unmittelbarer als all die anderen kriegs- und krisengebeutelten Länder, in denen zum Teil seit Jahren oder Jahrzehnten Gewalt und Krieg den Alltag bestimmen.

Es freut und berührt mich, die große Hilfsbereitschaft und die offenen Grenzen für geflüchtete Ukrainer\*innen in Europa zu sehen. Gleichzeitig macht es mich fassungslos und wütend, dass in ein- und demselben Land Menschen an einer Grenze herzlich Willkommen heißen, an der anderen gewaltsam zurückgedrängt, inhaftiert, unmenschlich behandelt werden oder im Meer ertrinken.

In meiner Arbeit als Krankenschwester in der Würzburger Gemeinschaftsunterkunft begegnete ich kürzlich einem Familienvater aus dem Irak, der mit seiner schwer kranken Tochter hier ist. Auf meine Frage nach ihrer Flucht senkte er den Blick, den Tränen nahe sagte er nur ein Wort – „Belarus“ – anschließend wich er meinem Blick aus und schwieg.

„Sprache ist und bleibt der wichtigste Baustein für gelingende Integration“, so Gudrun Brendel-Fischer, Ministerin des Landtages in einer Pressemitteilung vom 19. April 2022. In diesem Punkt stimme ich der Integrationsbeauftragten voll und ganz zu. Ich habe allerdings oft keine Antwort mehr, wenn Menschen aus der Elfenbeinküste oder aus Afghanistan mich fragen: „Warum darf ich keinen Sprachkurs machen? Ich möchte so gerne Deutsch lernen.“ Mir bleibt bei diesen Begegnungen nur das Unverständliche und Ungerechte mit auszuhalten.

Ich hoffe und träume trotz allem weiter davon, dass wir allen Menschen – egal welcher Nation, Religion, sexuellen Orientierung oder Hautfarbe – offen und wertschätzend begegnen, auch wenn uns manches vielleicht fremd ist. So wie es in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte heißt: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“

**Sr. Juliana Seelmann**

Generalrätin, Krankenschwester in einer Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber\*innen, Formationsleiterin



Schwester packen bei der Ankunft der Geflüchteten mit an.



# Intensive Hilfe für obdachlose Frauen in Würzburg

## Modellprojekt: Frauenobdach + (Plus)

**Im Sankt Raphaelsheim am Haugerring 9 in Würzburg finden wohnungslose Frauen seit Anfang 2022 nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch intensive Unterstützung. „Frauenobdach Plus“ nennt sich das Modellprojekt. Das Besondere: Die sozialpädagogische Begleitung der untergebrachten Frauen geht deutlich über die Grundleistungen hinaus, zu denen jede Kommune verpflichtet ist.**

Mit rund 23.000 Euro unterstützt die Stiftung Obdachlosenhilfe Bayern das Modellprojekt. Das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales hat aus seinem Aktionsplan „Hilfe bei Obdachlosigkeit“ rund 51.000 Euro für „Frauenobdach Plus“ in Würzburg zugesagt – zunächst befristet für ein Jahr, mit der Option auf Verlängerung.

Außer Wohnraum und Grundversorgung gibt es für die Frauen in der Obdachlosenunterkunft Gesprächsangebote, Freizeitgestaltung, Hilfe bei der Haushaltsführung, Training im Umgang mit PC und sozialen Medien, medizinische Beratung und einiges mehr. Ziel der Mitarbeiterinnen: zu den untergebrachten Frauen Kontakt herstellen, eine Vertrauensbasis schaffen und ihnen eine Perspektive bieten. Für die Bewohnerinnen der Unterkunft ist das ein freiwilliges und vor allem niederschwelliges Angebot. „Nur über den Aufbau von Beziehung kann Veränderung einsetzen“, betont Karola Herbert.

Außenstehende nehmen nur das manchmal befremdliche Verhalten der betroffenen Frauen wahr. Nach früheren Gewalterfahrungen, Vernachlässigung oder Bindungsstörungen ist dieses Verhalten aber häufig zur Über-

lebensstrategie geworden. Die Sozialpädagoginnen brauchen daher ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen.

Das Modellprojekt „Frauenobdach Plus“ steht ganz im Zeichen von Antonia Werr. Gemäß ihres Sendungsauftrages möchten Schwestern und Mitarbeiter\*innen Frauen in benachteiligten Lebenssituationen zur Seite stehen, was auch Karola Herbert betont:

“

*Wir begegnen den Frauen mit Respekt und Wertschätzung und wollen ihnen eine Chance bieten.*

Aber auch die Stadt Würzburg geht bei der Betreuung obdachloser Menschen neue Wege, was sich spätestens mit Beschluss des Sozialausschusses im Juli 2020 zeigte. Auf der Suche nach Partner\*innen kam sehr zeitnah das Kloster Oberzell ins Gespräch, zumal sich eine passende Immobilie abzeichnete. „Wir sind sehr froh, für die

vulnerable Personengruppe obdachloser Frauen in Würzburg eine Partnerin gefunden zu haben, die sich in diesem Metier auf Expertise und Erfahrungen berufen kann. Die Situation der betroffenen Frauen wird durch fachliche Begleitung sowie in Bezug auf die objektive Sicherheit deutlich verbessert,“ betont Dr. Hülya Düber, verantwortliche Sozialreferentin der Stadt Würzburg.

Von Seiten der Kongregation hatten Verwaltungsleiter und Ökonom Matthias Hart sowie die Leiterin des Fachbereichs Frauen, Karola Herbert, maßgeblich die Gespräche geführt und eine Vereinbarung ausgearbeitet. Die Oberzeller Handwerker mit ihrem technischen Betriebsleiter Udo Hofer hatten kräftig Hand angelegt, um die Brandschutzanforderungen zu erfüllen und die Zimmer bezugsfertig zu gestalten.

Sr. Katharina Ganz ist „stolz und froh, dass wir mitten in der Stadt neuen Wohnraum für obdachlose Frauen schaffen konnten“. Denn:

“

*Alle Menschen sollen in der Mitte unserer Gesellschaft einen Platz haben.*

Bisher waren Frauen und Männer in der städtischen Notunterkunft in Würzburg zwar in getrennten Wohnbereichen, aber in einem Gebäudekomplex untergebracht. Das war für viele Frauen aufgrund ihrer Lebensgeschichte sehr problematisch. Die Kongregation vermietet nun zwei Stockwerke des Sankt Raphaelsheims an die Stadt, die sogenannten „Verfügungswohnraum“ bereitstellen muss. Betreiberin der Un-

Das Modellprojekt wird von der Stiftung Obdachlosenhilfe sowie aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert:



Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales



Unser Foto zeigt Mitarbeiterinnen im Frauenobdach Plus (von links): unten Theresa Leidnecker, Sofie Hofgärtner und Susanne Göckelmann, oben Sr. Antonia Drewes und Sr. Beate Krug

### Obdachlosigkeit

Mietschulden, Arbeitsplatzverlust, Entlassung aus der Haft, psychische Erkrankung, Sucht oder schwere Schicksalsschläge führen dazu, dass Menschen obdachlos werden. Wer seine Wohnung verloren hat, verliert meist auch seine sozialen Beziehungen. Menschen, die obdachlos geworden sind, unterliegen einem schlechten Image. Resignation und der Glaube, dass sich sowieso niemals etwas ändern wird, sind häufig Folgen dieser prekären Lebensumstände. Besonders schwierig ist die Situation für Frauen, die in jungen Jahren oder im Alter erstmals obdachlos werden.

Der **Fachbereich Frauen** der Oberzeller Franziskanerinnen ist seit 1988 von der Stadt Würzburg mit Aufgaben betraut, um Frauen in besonderen sozialen Lebenslagen zu begleiten.





## Auszeit im Kloster Oberzell

Julia Schmidt aus Illingen im Saarland besuchte Anfang des Jahres die Besinnungstage im Schweigen mit Pierre Stutz im Haus Klara. Wieder zurück im Alltag berichtet sie von ihren Erfahrungen:

Ich hatte viele Gedanken zu diesem Aufenthalt im Kloster, im Schweigen. Ich bin ein Mensch, der viel Sprechanteil hat und immer in Kontakt und Austausch ist. Ich lebe meine Berufung, mache auch Pausen und Meditation, aber es stellte sich innerlich schon die Frage: Ich schweigend im Kloster? Ich war mir nicht sicher, ob das passt! Letztlich öffnete ich mich und hoffte auf eine Zeit zum Innehalten, des Aufatmens und auch auf gutes Essen.

Als ich im Kloster angekommen bin, war es eine positive Überraschung, so ein wundervoll eingerichtetes Haus, mit so freundlichen Menschen zu erleben. Ich habe mich herzlich empfangen gefühlt und konnte den Freiraum der Auszeit spüren. Ich hatte mir wahrlich ein Kloster ganz anders vorgestellt. Es war so modern, offen und strahlte eine kraftvolle Energie aus. Die Herkunft (Religion, Hautfarbe, Nationalität) war egal, man war mit allem willkommen, einfach so wie man ist. Das hat mich tief berührt. Niemand musste sich erklären, jede/r durfte einfach sein.

Die Seminartage waren wundervoll. Man konnte in der Gruppe im Schweigen verweilen und Kraft tanken. Einfach die Auszeit genießen im Klostergelände oder auf den Wanderwegen um das Kloster. Wir hatten Momente der Begegnung, mit Meditation und mit Gesang, mit Liedern zum Innehalten, Träumen und Nachdenken. Wir hatten mystische Vertiefungen und sind zu unserer inneren Quelle gegangen.

Besonders schön fand ich den Ausblick aus dem Kloster, über den Main in die Weinberge, hier konnte man seine Gedanken schweifen lassen und in die Ferne schauen. Zum wunderschön angelegten Klostergarten bin ich gerne hingeschlendert. Mein persönliches Highlight ist die Klosterkirche. Auch das Angebot der Geistlichen Begleitung oder der Gebetsanliegen (es wird für ein persönliches Anliegen gebetet) finde ich sehr beeindruckend, dieses Gefühl, dass man trotz Schweigen und Besinnung nicht allein gelassen ist, stärkte mich innerlich.

Ich konnte viele Impulse mit nach Hause nehmen. Einfach der Grundgedanke, wie wundervoll doch so eine Auszeit im Kloster ist und wie man trotz Schweigen so kreativ in seinen Gedanken wächst und Kraft im Körper verspürt. Man sollte sich öfters in dieser hektischen Zeit eine Pause vom Alltäglichen erlauben. Mein Memo an mich: „Es kommt auf mich an, aber es hängt letztendlich nicht von mir ab“.

Ich möchte Dich ermutigen, dass Du Zeit für Dich und Deine Spiritualität, Deine Bedürfnisse findest. **SORGE GUT FÜR DICH!** Denn, nur wenn Du Dich selbst wichtig nimmst und nur wenn es Dir selbst gut geht, hast Du auch die Kraft und Energie etwas an andere weiterzugeben. In diesem Sinne freu ich mich auf viele weitere Klosteraufenthalte, leckeres Essen und wundervolle Begegnungen!



Julia Schmidt

Die Gastautorin ist Coach, Autorin, Persönlichkeitsentwicklerin und Heilpraktikerin für Psychotherapie in eigener Praxis

## Schwestern beten für Dein Anliegen

**„Wenn es dir notwendig ist, um deiner Seele oder deines sonstigen Trostes willen zu mir zu kommen, und wenn du zu mir kommen willst, Leo, so komm.“**

schrieb Franziskus an Bruder Leo, als dieser einmal sehr betrübt war.

Manchmal kommen wir allein nicht mehr klar. Immer wieder hat das Leben neue Herausforderungen für uns parat. Wichtige Entscheidungen im Job, Streitigkeiten und Missverständnisse in der Familie oder zwischen Freunden, Krankheiten und Verletzungen – wir brauchen Menschen, die uns ermutigen und trösten, aufrichten und uns neue Hoffnung schenken. Oft hilft es schon, sich den Schmerz von der Seele zu schreiben. Vielleicht hilft es Dir auch, wenn jemand an Dich denkt und für Dich betet. Das möchten wir Oberzeller Schwestern gerne für Dich tun.

Ganz egal, um was es geht: Wir haben ein offenes Ohr und ein weites Herz für jeden Menschen und jedes Anliegen. Wenn Du möchtest, beten wir in Deinem Anliegen und wünschen, dass Dir daraus Hoffnung, Mut, Trost oder Kraft erwachsen und Du erleben darfst, dass Gott auf Deiner Seite steht.

Selbstverständlich wird Dein Schreiben streng vertraulich behandelt. Am Einfachsten kannst Du Dein Anliegen über unsere Internetseite mit uns Schwestern teilen:  
[www.oberzell.de/service/gebetsanliegen](http://www.oberzell.de/service/gebetsanliegen)

Gerne kannst Du auch per Post schreiben:  
Oberzeller Franziskanerinnen  
Gebetsanliegen  
Kloster Oberzell 1  
97299 Zell am Main





# Wir gratulieren zum Dienstjubiläum

Wir danken von Herzen für Ihr Engagement und Ihre Treue zu uns und unseren Einrichtungen. Seit vielen Jahren bringen Sie Ihren Tatendrang und Ihre Ideen ein, um im Auftrag von Antonia Werr zu arbeiten. Wir gratulieren zu Ihrem Dienstjubiläum\* und sagen Vergelt's Gott für Ihren tollen Einsatz!

## 40 Jahre

Ellen Müldner 01. September 2022, Erzieherin in Altersteilzeit im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

## 30 Jahre

Silke Hartung 01. September 2022, Erzieherin und Gruppenleiterin im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

## 15 Jahre

Simone Bönsch 03. September 2022, Altenpflegerin und Gerontofachkraft im Antoniushaus

Andrea Geiling 15. September 2022, Erzieherin im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

Andrea Rückert 22. Oktober 2022, Veranstaltungsleiterin im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

## 10 Jahre

Ramona Dinkel 01. September 2022, Sozialpädagogin und Gruppenleiterin im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

Michael Glücker 12. September 2022, Studienrat im Förderschuldienst im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

Michaela Beck 01. Oktober 2022, Hauswirtschafterin im Kloster Oberzell

Bernd Körbl 01. Oktober 2022, Hausmeister im Kloster Oberzell

Helena Stele 01. Oktober 2022, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft, Kloster Oberzell

Barbara Winterstein 01. November 2022, Dipl.-Psychologin im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

Bernhard Krapf 26. November 2022, Hausmeister im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

## 5 Jahre

Michelle Joachimsthaler 01. September 2022, Erzieherin im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

Franziska Konrad 01. September 2022, Erzieherin im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

Kerstin Schenk 01. September 2022, Altenpflegerin im Antoniushaus

Christina Schönberger 01. September 2022, Sozialpädagogin im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

Miriam Straßburger 01. September 2022, Erzieherin im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

Ingeborg Töper 01. September 2022, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft, Kloster Oberzell

Stefanie Rix 16. September 2022, pädagogische Fachkraft im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

Christine Appel 11. September 2022, Studienrätin im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

Erika Dörner 01. November 2022, Assistenz der Geschäftsführung im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

Gabriele Schmitt 01. November 2022, Heilpädagogin im Antonia-Werr-Zentrum, St. Ludwig

\*Mitarbeiter\*innen, deren Dienstjubiläum zwischen dem 01. September und 31. Dezember 2022 liegt.

## Sie wollen die Arbeit der Oberzeller Franziskanerinnen unterstützen?

Jede einzelne Spende bewirkt etwas: Ob für Frauen in Krisensituationen, für Geflüchtete oder für die Kinder in Südafrika – herzlichen Dank für Ihre Unterstützung! Natürlich können wir Ihnen eine steuerwirksame Zuwendungsbestätigung ausstellen.

Unser Spendenkonto: Kloster Oberzell  
IBAN: DE68 7509 0300 0503 0180 08

## IMPRESSUM

### Herausgeberin:

Kongregation der Dienerinnen der hl. Kindheit Jesu OSF, Kloster Oberzell 1, 97299 Zell a. Main, Tel. 0931/4601-0, www.oberzell.de

### Redaktion:

Sr. Dr. Katharina Ganz (verantw.), Anja Mayer, Monika Prestel

Die Redaktion behält sich vor, alle eingesandten Manuskripte redaktionell zu bearbeiten und ggf. zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Herausgeberin.

### Layout:

Monika Prestel, Klaudia Jendry-zur Löwen

### Titelfoto:

Daniel Peter

### Bildnachweis:

Aman Babanyazov, Sr. Beatrix Barth, Edward Beierle, Annalena Fenn, Anica Foit, Anna Hornstein, Dr. Roland Horster, Megan Kennedy, Sr. Beate Krug, Sr. Maria Machi, Anja Mayer, Daniel Peter, Monika Prestel, Ulrike Rose, Daniel Scharnagl, Stacey Spilsbury, Julia Schmidt

### Druck:

bonitasprint GmbH, Würzburg

### Auflage:

3.000 Stück



Mit mineralölfreien Druckfarben umweltfreundlich und klimaneutral gedruckt nach RAL-DE-UZ 195 auf 100% Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem **Blauen Engel**.

## SCHREIBEN SIE UNS

Kennen Sie jemanden, der an einem kostenfreien Abonnement der LUPE interessiert sein könnte oder haben Sie Anregungen oder Fragen, dann senden Sie uns eine

E-Mail an:  
lupe@oberzell.de

## FOLGEN SIE UNS

 [www.facebook.com/  
KlosterOberzell](https://www.facebook.com/KlosterOberzell)

 [www.instagram.com/  
oberzellerfranziskanerinnen](https://www.instagram.com/oberzellerfranziskanerinnen)

 [www.youtube.com/  
channel/UCZ5hxFz8Zjnu9rT3E3HIQJA](https://www.youtube.com/channel/UCZ5hxFz8Zjnu9rT3E3HIQJA)



“  
**Nie verspreche euer Mund  
andere Worte als die,  
welche auch euer Herz spricht.**

**Antonia Werr**

